Waldorfkindertagesstätte Refrath

Pädagogisches Konzept



An der Wolfsmaar 9, 51427 Bergisch Gladbach

Tel. 02204/22194 Fax 02204/307917

e-mail: waldorfkita.refrath@netcologne.de

Website: www.waldorfkita.de

1. Wir stellen uns vor: Die Waldorfkindertagesstätte Refrath

- 1.1. Unsere Geschichte, Standort und Umfeld
- Organisationsform und gesetzlicher Auftrag 1.2.
- Elternmitarbeit 1.3.
- 1.4. **Unser Angebot**
- Außengelände und die Räumlichkeiten 1.5.
- Ernährung 1.6.
- 1.7. Kosten

2. Die pädagogische Grundlage – aus dem anthroposophischen Menschenbild entwickelt

3. Die pädagogische Arbeit

- 3.1. Unsere Methode
 - 3.1.1. Unser Erziehungsstil
 - 3.1.2. Vorbild und Nachahmung - das freie Spiel
 - 3.1.3. Rhythmus
- 3.2. Unser Bildungsbegriff – Bildungsarbeit in unserem Kindergarten 3.2.1. Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung und wie sie sich vollzieht

4. Das Leben im Kindergarten – unser Alltag

- 4.1. Naturerfahrung
- 4.2. Projekte.
- 4.3. Ein Jahreslauf im Überblick
- Ein Wochenlauf im Überblick 4.4.
- Ein Tagesablauf im Überblick 4.5.
- 4.6. Künstlerische Tätigkeiten
 - Malen / Aquarellieren 4.6.1.
 - Musik
 - Eurythmie
 - 4.6.2. 4.6.3. 4.6.4. Plastizieren / Modellieren 4.6.4.
 - 4.7. Reigen
 - 4.8. Das Freispiel

5. Integration - Inklusion

6. Kinder unter drei Jahren

- 6.1. Pädagogische Aspekte
- 6.2. Sinnespflege / Beziehungspflege
- 6.3. Sprachförderung
- 6.4. Musik
- 6.5. Raumgestaltung
- 6.6. Zeitstruktur
- 6.7. Aufnahme und Eingewöhnung

6.8.	Zusammenarbeit mit de	n Familier

6.9. Abschließend

7. Die Eltern als Partner der Pädagoginnen in der Erziehung ihrer Kinder

7.1. Formen der Elternarbeit

7.1.1.	Das Aufnahmegespräch
7.1.2.	Elternabende
7.1.3.	Elterngespräche
7.1.4.	Hospitationen
7.1.5.	Elternbriefe
7.1.6.	Aushänge

Lesekreis

7.2. Elternmitwirkung

7.1.7.

7.2.1.	Vorstand
7.2.2.	Elternversammlung
7.2.3.	Elternrat
7.2.4.	Kindergartenrat
7.2.5.	Arbeitskreise

8. Umgang mit Beschwerden

- 8.1. Beschwerden der Eltern
- 8.2. Beschwerden der Kinder

9. Partizipation der Kinder

- 9.1. Das Kind im Alter von 1 bis 3 Jahren
- 9.2. Das Kind im Alter von 3 bis 6 Jahren
- 9.3. Integrationskinder/Inklusionskinder
- 9.4. Die Haltung des Erwachsenen

10. Sicherung der Qualität

11. Das Aufnahmeverfahren

12. Ausblick

ANHANG - UNSER LEITBILD

1. Wir stellen uns vor: Die Waldorfkindertagesstätte Refrath

1.1. Unsere Geschichte - Standort und Umfeld

1983 beschäftigte sich ein Gruppe von Eltern intensiv mit der Pädagogik Rudolf Steiners und machte es sich zur Aufgabe, einen Kindergarten im Sinne dieser Pädagogik zu gründen, da es in Bergisch Gladbach und Umgebung keinen vergleichbaren dieser Art gab.

Ungefähr zwei Jahre Vorlauf und viel Arbeit leisteten diese Eltern, bis im Januar 1985 endlich der Verein "Freunde der Waldorfpädagogik" Bergisch Gladbach e.V." gegründet werden konnte. Noch im Sommer desselben Jahres wurde ein eingruppiger Waldorfkindergarten in Rommerscheid, als Provisorium in einem privaten Haus, eröffnet.

Im Sommer 1989 wurde wegen wachsender Nachfrage ein zweiter Kindergarten in Refrath eröffnet, der sich zunächst in den Räumen der Freien Waldorfschule befand. 1995 zog der Kindergarten in einen Neubau An der Wolfsmaar 9 in Bergisch Gladbach, Refrath.

"Unsere" Kinder kommen aus der unmittelbaren Nachbarschaft und wegen der waldorfpädagogischen Ausrichtung ebenso aus dem gesamten Stadtgebiet, denn viele Eltern wählen speziell den Waldorfkindergarten und nehmen dafür auch weitere Anfahrtswege in Kauf.

Unsere Pädagogik ist christlich orientiert aber nicht konfessionsgebunden. Wir betreuen auch Kinder nicht christlichen Glaubens, wenn die Familien das Erleben christlicher Feste als kulturelle Bereicherung mit ihrem eigenen Glauben vereinbaren können.

Wie überall haben auch wir immer mehr berufstätige Elternteile und Alleinerziehende in der Elternschaft.

1.2. Organisationsform und gesetzlicher Auftrag

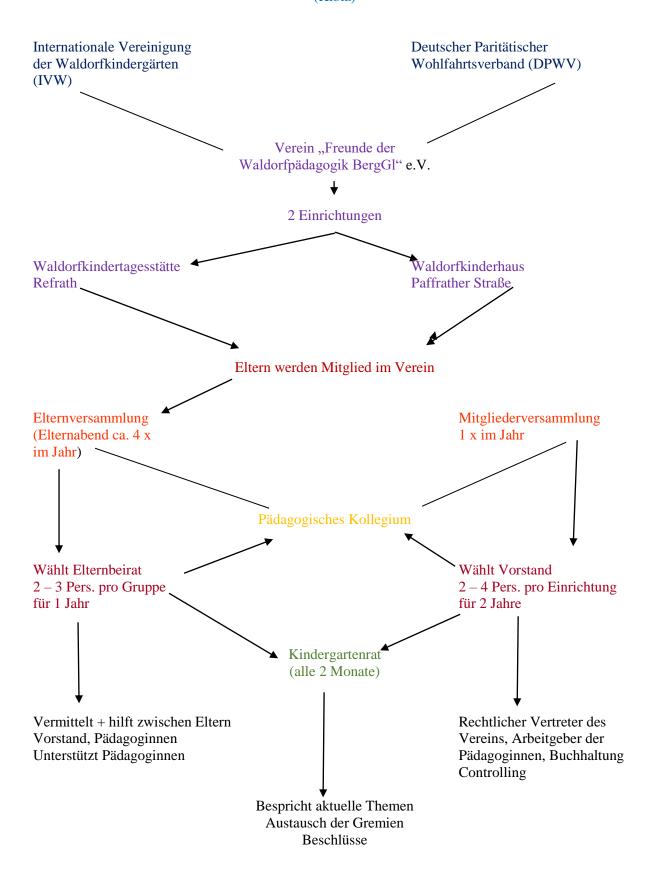
Aus einer Elterninitiative entstand der gemeinnützige Verein "Freunde der Waldorfpädagogik e.V.", der Träger unserer Waldorfkindertagesstätte ist. Die Eltern sind als Vereinsmitglieder in den verschiedenen Gremien (s.u.) verantwortlich tätig und verwalten den Verein in Hinsicht auf finanzielle, personelle und organisatorische Aufgaben.

Wir sind wie alle Kindertageseinrichtungen, dem KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) verpflichtet, welches seit 1970 die Kindergärten als Elementarbereich des Bildungswesens definiert und damit Erziehung, Bildung und Betreuung unter dem Ziel der Persönlichkeitsförderung subsumiert. Das Ausführungsgesetz dazu ist das SGB VIII sowie das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz).

In diesem Rahmen bewegen sich auch unsere Ziele und Methoden der Vorschulerziehung.

Organisation unserer Elterninitiative

Kinderbildungsgesetz NRW (Kibiz)



1.3. Elternmitarbeit

Da wir eine Elterninitiative sind, d.h., dass unser Kindergarten auf Initiative von Eltern entstanden ist, wird Elterneinsatz erwartet (s. auch 7. 2. Elternmitwirkung). Bei Aufnahme eines Kindes werden die Ressourcen der Eltern in Abstimmung mit den Notwendigkeiten der Einrichtung geklärt.

1. 4. Unser Angebot

In der Waldorfkindertagesstätte Refrath werden bis zu 45 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Schulpflicht in zwei Gruppen betreut.

Beide Gruppen werden jeweils von einer Fachkraft geführt und von jeweils zwei weiteren Fachkräften ergänzt, die sich eine Stelle teilen. Zusätzlich wird eine Gruppe von einer Berufsanerkennungspraktikantin und die andere von einem jungen Menschen unterstützt, der sein freiwilliges soziales Jahr bei uns verbringt, unterstützt.

Regelmäßig kommt ein Eurythmie-Lehrer ins Haus, der mit allen Kindern Eurythmie macht. Allen Mitarbeitern gemeinsam ist ein hohes persönliches Engagement und die Verbundenheit zur Waldorfpädagogik sowie die Bereitschaft, sich fortzubilden.

Außerdem bieten wir Montags in der Zeit von 8.30 bis 10.00 Uhr sowie in der Zeit von 10.30 – 12.00 Uhr zwei **Eltern-Kind-Gruppen** an, die ebenfalls von einer ausgebildeten Pädagogin betreut werden.

1.5. Außengelände – Räumlichkeiten

Unser Außengelände bietet den Kindern vielfältige Spielmöglichkeiten und Naturerfahrungen. Es gibt ein Weidenhäuschen, Sandkasten, Kletterbäume und natürlich auch eine Rutschbahn und Schaukeln. Blumen, Obstbäume, Beerensträucher und Kräuter bieten einen vielfältigen Erlebnisraum, indem Kinder täglich wichtige Naturerfahrungen sammeln.

Unser Kindergarten befindet sich in einem Haus mit außergewöhnlicher Architektur und mit einem Grasdach. Es erstreckt sich über zwei Etagen. Gebäude und Innenausstattung sind nach baubiologischen Aspekten konzipiert. Über die Gruppenräume hinaus verfügen wir über ein Raumangebot für Eurythmie, Kleingruppenarbeit, Mittagsruhe und unterschiedliche Projekte.



1.6. Ernährung

Da die kleinen Kinder noch im Wachstum sind, legen wir besonderen Wert auf eine gesunde, vollwertige Ernährung. Das Frühstück wird von Erzieherinnen und Kindern täglich frisch zubereitet, z.B. Milchreis, Müsli, selbstgebackene Brötchen und Brot. Hierbei legen wir großen Wert auf die Verwendung von Produkten aus biologischem Anbau. Auch unser Mittagessen besteht aus Vollwertkost.

1.7. Kosten

Die Kosten setzen sich zusammen aus dem Beitrag für die Kindertagesstätte und dem städtischen Beitrag. Der städtische Beitrag richtet sich nach dem Einkommen der Eltern und der Betreuungszeit. Die jeweils gültige Tabelle kann bei der Kindergartenleitung eingesehen werden.

Der Kindergartenbeitrag setzt sich aus mehreren Faktoren zusammen:

Vereinsbeitrag
Trägerkostenbeitrag
Essensgeld
Beitrag für die internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten

Die einzelnen Teilbeträge ergeben einen Gesamtbetrag, der monatlich zu entrichten ist. Den aktuellen Stand teilt die Kindergartenleitung auf Anfrage gerne mit.

2. Die pädagogische Grundlage – aus dem anthroposophischen Menschenbild entwickelt

In unserem Waldorfkindergarten arbeiten wir auf der Grundlage des anthroposophischen Menschenbildes nach Rudolf Steiner, wonach der Mensch als Einheit von Leib, Seele und Geist betrachtet wird. Zu diesem Menschenbild gehört auch der Gedanke von Reinkarnation und Karma. Daraus ergibt sich, dass das Kind aus der geistigen Welt heraus auf die Erde kommt und uns als Individuum begegnet mit einem ihm eigenen Lebensmotiv.

Seine Individualität birgt Neigungen, Interessen, Begabungen, aber auch Handicaps. Mit großer Offenheit und Liebe zur Welt will es sich daran lernend entwickeln. Für diese Entwicklung wollen wir dem Kind in unserer Einrichtung Raum bieten.

Erziehung ist Begegnung

"Der Mensch lernt das Mensch-Sein nur am Menschen" (Novalis)

Das Kind bringt aus dem Vorgeburtlichen die Fähigkeit zur Nachahmung mit und ist mit seiner Umgebung und den Menschen eng verbunden. Nachahmung bedeutet nicht nachmachen oder imitieren, sondern ist innerer Mitvollzug von Handlungen, Gefühlen und sogar Gedanken. Das Kind sucht den Menschen, um sich an ihm und mit ihm zu entwickeln. Es braucht den Menschen als Vorbild:

- einen Menschen, der ständig an sich arbeitet
- einen Menschen, der bereit ist, eine vertrauensvolle, liebevolle Beziehung auf zu bauen.
- einen Menschen, der die Welt mitgestaltet und sich in der Welt sinnvoll und liebevoll betätigt.
- einen Menschen, der bereit ist, das Kind ein Stück seines Weges zu begleiten und es in seiner Individualität wertzuschätzen
- einen Menschen, der bemüht ist, in seinem Denken und Handeln wahrhaftig zu sein.

Erziehung ist Gestaltung der sinnlich erfahrbaren Umgebung

"Das kleine Kind ist ganz Sinnesorgan" (R. Steiner)

Das kleine Kind nimmt die Sinneseindrücke in unmittelbarer, direkter Weise auf, ausschließlich fühlend ohne die Fähigkeit zur Distanz, wie wir Erwachsenen sie haben. Es ist allen Eindrücken offen und vertrauensvoll hingegeben, aber auch schutzlos ausgeliefert. Daraus ergibt sich eine große Verantwortung für die Gestaltung der Umgebung des Kindes. Heute erleben die Kinder einerseits eine Verarmung der Sinneserfahrung, andererseits eine partielle Sinnesüberreizung. Sie brauchen daher eine qualitative Auswahl an Sinnesangeboten.

Erziehung ist Zeit lassen (geben)

"Der Grashalm wächst nicht schneller, wenn man daran zieht."

Die kindliche Entwicklung verläuft nicht linear, sondern in Verwandlungs-Schritten. Sie basiert auf den vielfältigen Bewegungserfahrungen und Sinneswahrnehmungen des spielenden Kindes. Kinder brauchen keine Belehrungen, sondern Raum für das freie sinnlich gesättigte Spiel.

Alle Dinge
mit Zehen
zu verstehen,
mit den Fingern
zu begreifen,
ist das erste
hier auf Erden.
Worte werden
bald erblühen
und Gedanken
werden reifen
-A. Baur



3. Die pädagogische Arbeit

3.1. Unsere Methode

3.1.1. Unser Erziehungsstil

Aus unserem Menschenbild heraus, verstehen sich die Erzieherinnen in unserer Einrichtung den Kindern gegenüber als "Begleiterinnen" auf einem Stück des Lebensweges. Die Begegnung des Kindes mit dem Erzieherin ist das wesentliche Element im Erziehungsgeschehen. Erziehung wird so zur schicksalsgestaltenden Partnerschaft. Hierbei sind die stete Bereitschaft zur Selbsterziehung d.h. die eigene Veränderungsbereitschaft, Entwicklungsoffenheit und die Bereitschaft, das Kind wahr zu nehmen, wesentliche Merkmale des Prozesses.

Der Erzieher tritt dem Kind weder in einengender, autoritärer noch in führungsloser antiautoritärer Weise entgegen, sondern in sogenannter nicht-direktiver Weise. Kinder brauchen Regeln, Rituale, Eindeutigkeit, Wahrhaftigkeit und ein Vorleben von Achtung und Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung.

3.1.2. Vorbild und Nachahmung – das freie Spiel

Wir können an den kleinen Kindern ablesen, wie stark sie alles in ihrer Umgebung nachempfinden, mit- und nacherleben, nachahmen. Dieses Aufnehmen und Nachahmen (freilassend, daher nicht "Nachmachen") ist so stark, dass Rudolf Steiner sagt: "Das Kind ist ganz Sinnesorgan. Und zwar nimmt es nicht nur Sichtbares, Handlungen und Bewegungen nachahmend auf, sondern ebenso Gedanken, Gefühle und seelische Stimmungen seiner Umgebung. Dieser starken Kraft der Nachahmung, positive Impulse zu bieten, ist das tägliche Bemühen der Erzieherinnen in unserem Kindergarten. Gerade heutzutage, da in unserer gesamten Umwelt, in Haushalt, Beruf und Freizeit immer weniger durchschaubare Tätigkeiten ausgeführt werden, weil diese häufig von elektrischen Geräten ersetzt werden (Spülmaschine, Waschmaschine, Brotbackmaschine, Bohrmaschine etc.) wird das Leben immer undurchsichtiger und handlungsärmer. Hier versuchen wir bewusst ein Stück Erziehungskultur zu schaffen.

Aus dem Nachahmen der Kinder ergibt sich für den Erziehenden die Konsequenz der Selbsterziehung, weil das Kind dem Tun des Erwachsenen so selbstverständlich und offen entgegenkommt, muss das Tun selbst echt und nachahmenswert sein.

3.1.3. Rhythmus

Allem Leben liegt Rhythmus zugrunde. Wir sehen in der Außenwelt den rhythmischen Wechsel zwischen Tag und Nacht, den Jahreszeiten, mit Keimen, Blühen, Fruchtbildung, die den Auf- und Abbau von Organismen und Lebensformen regeln. Auch in uns selber gibt es Rhythmus: die Atmung, der Herzschlag, die Verdauung, der Schlaf usw. Dabei kann das Tempo beschleunigt oder verlangsamt sein, gleich bleibt aber, dass das Ganze harmonisch aufeinander abgestimmt ist und ineinander greift. Im Kindergartenalltag arbeiten wir bewusst mit dem lebendigen Wechsel der Rhythmen und gestalten entsprechend den Tages-, Wochen- und Jahreslauf. Zeit wird somit für das Kind erfahrbar und überschaubar, vermittelt Beständigkeit und Sicherheit.

So wie wir ohne Zweifel wissen, dass es am Morgen hell und am Abend dunkel wird, so sicher erfährt das Kind die beständige Wiederkehr von Vertrautem. Das geschieht ohne sture Monotonie oder hektische Sucht nach Neuem. Ähnlich dem Atemrhythmus, der uns von der Geburt bis zum Tode beständig und bei allem Gleichmaß doch

flexibel trägt, gliedert sich auch der Kindergartentag wie ein Ein – und Ausatmen. Er schwingt zwischen aktivem Gestalten und beschaulich betrachtendem Aufnehmen, zwischen Einzel- und Gruppenerlebnis, zwischen Ruhe und Bewegung, zwischen Heiterkeit und Ehrfurcht, zwischen Anspannung und Entspannung hin und her. Der erholsame Rhythmus ermöglicht dem Kind eine gesunde Entwicklung. Das Kind gewinnt Sicherheit und Vertrauen, Geborgenheit und Schutz durch die Gewohnheit, die ihm die Zeit überschaubar werden und ein Stück Vertrauen in die Zukunft wachsen lässt.

Durch die Wiederholung von Spielen, Liedern, Geschichten, Reimen über einen längeren Zeitraum, kann das Kind sich mit den Inhalten verbinden und sich am Wiederkehrenden und Bekannten erfreuen.

Wir leben im Kindergarten bewusst mit dem Jahreskreislauf und horchen auf das Werden und Vergehen in der Natur (s . Jahresfeste)

Wir leben auf die christlichen Feste mit freudiger Vorbereitung zu, "genießen" das Fest und lassen es nachklingen als großen Atembogen, der den Alltäglichen, überhöht und umspannt und ihm neue Impulse gibt.

Diese strukturierten Zeitabläufe vermitteln dem Kind Beständigkeit, Überschaubarkeit und dadurch ein Sicherheitsgefühl.

3.2. Unser Bildungsbegriff – Bildungsarbeit in unserem Kindergarten

Die Vorschulzeit ist wie der Name sagt, die Zeit **vor** der Schule und **nicht** vorgezogene Schulzeit! Der besondere Unterschied zwischen Vorschulzeit und Schulzeit ist die unterschiedliche Lernmethode. In der Vorschulzeit lernt das Kind "am Leben", es ist noch ganz Sinnesorgan und lernt nicht über einen didaktisch aufbereiteten Prozess, wie er richtigerweise in der Schule praktiziert wird.

Schulreife ist nicht Frage eines Stichtages sondern die Abwägung, ob das Kind in motorischer, seelischer, intellektueller, sozialer und medizinischer Sicht schon reif für die Anforderungen der Schule ist. Unser Anliegen ist es, nicht die intellektuelle Reife als Maßstab für die Schulreife zu bewerten, sondern die Kinder ganzheitlich durch gezielte Bildungsangebote zu fördern und somit die Grundlagen für schulisches Lernen zu schaffen.

3.2.1. Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung und wie sie sich vollzieht

- das kleine Kind lernt, wie beiläufig, am Leben.
- das Leben ist für das kleine Kind Begegnung und Spiel.
- das Kind hat einen eigenen inneren Antrieb zum Lernen und diesem folgt es in einem Tempo, das ihm gemäß ist.
- Es sucht sich seine eigenen Lerninhalte.

Das heißt, dass sich die Erzieherin mit seinen noch so gut gemeinten Belehrungen zurückhält und dem Selbstbildungsprozess des Kindes vertraut.

"Kinder sind keine Gefäße, in die all das Wissen hineingefüllt werden kann, was die Erwachsenen für wichtig erachten. Sie lernen, indem sie zunächst mit anderen Menschen, die ihnen wichtig sind, und später auch mit all dem, was diesen Menschen wichtig ist, in Beziehung treten" (Prof .G. Hüther, Neurobiologe und Hirnforscher).

Das Kind bildet sich im Spiel und in der Begegnung

In der Atmosphäre von Geborgenheit und Zuwendung beginnt der Säugling gleich zu spielen: die Suche nach Begegnung im Blick; die Entdeckung seiner Händchen und

Füßchen im Spiel. Nach und nach entdeckt es in seinem unbändigen Bewegungsdrang und seiner Forscherlust den eigenen Leib. Gleichzeitig lernt das Kind ihn zu beherrschen, d.h. es richtet sich auf, lernt sitzen, stehen, gehen.

Zugleich erforscht es seine nähere Umgebung und sammelt dabei unendlich viele Erfahrungen von Formen, Farben, Tönen, Oberflächen und Gewicht usf. All das ist keinem Ziel untergeordnet, sondern ist Selbstzweck, freudiges Spiel und geschieht beim gesunden Kind ganz von selbst.

Diese sensomotorischen Erfahrungen spiegeln sich direkt in den immer komplexer werdenden Nervenzellverschaltungen im Gehirn. Ganze Bewegungs- und Handlungsmuster sind dort abgebildet und werden durch unendliches Wiederholen und Variieren vertieft und gleichzeitig differenzierter: Das ist die neuronale Grundlage für Intelligenz.

Dieses sensomotorische Lernen zieht sich noch durch die ganze Kindheit. Es braucht von uns lediglich den Raum, vielfältige Sinneswahrnehmungen und Bewegungserfahrungen sammeln zu können und eine Begleitung durch den Erwachsenen, der an all den Erfahrungen der Kinder freudig Anteil nimmt, sie ermutigt und versichert. Bei aller Vielfalt der Sinneswahrnehmungen muss heutzutage gleichzeitig auf die Vermeidung von Überreizungen geachtet werden.

Nachdem das kleine Kind sein näheres Umfeld erobert hat und im Gehen, Sprechen und ersten Denken sich wohlig sein Leibeshaus erobert hat, entfaltet sich die Phantasie, die schöpferische Vorstellung. Die Phantasie verzaubert ein Stück Holz in etwas Lebendiges, welches mit Gefühlen und Wünschen ausgestattet ist. Angeregt durch tätige Menschen im Umfeld (s. Vorbild und Nachahmung), und durch anregendes, d.h. freilassendes Material erblüht im Spiel die ganze Phantasie des Kindes. Im Kindergartenalter ist das Kind auch fähig, sich in einer größeren Gruppe mit Gleichaltrigen zurechtzufinden, ja es braucht sie, um mit ihnen gemeinsam neue Welten entstehen zu lassen. Die Kinder verstehen sich in ihren Phantasien, tauchen mit ein, verwandeln mit, erfinden Neues, es wird besprochen und es werden unendlich viele Vorstellungen gebildet (s. Freispiel). Das ist Grundlage für späteres kreatives Denken, eine gute Sprache, Flexibilität im Denken und soziale Intelligenz, alles Eigenschaften, die unerlässlich sind, um die anstehenden Zukunftsaufgaben angehen zu können.

Diese Phase geht fließend über in die Vorschulzeit, in der die Kinder immer abstraktere Vorstellungen bilden können und weniger konkrete Dinge brauchen, um zu verstehen. Vieles passiert nun nur noch "im Kopf". Die Vorstellungen reihen sich in sachlicher, folgerichtiger Weise, so dass die Kinder Zusammenhänge erkennen können und anfänglich begrifflich fassen. Sie erzählen uns, wie sie etwas bauen könnten, das so und so nachher aussehen soll. Sie beginnen mit Anderen zu planen, sie haben Vorstellungen von Raum und Zeit erworben, mit denen sie sinnvoll konstruieren, planvoll handeln können. Vieles haben sie spielerisch erforscht, nun erforschen sie gezielter, experimentieren, machen sich Gedanken dazu und fragen, wie denn etwas "richtig" oder "in echt" sei. Sie vergleichen, sie ordnen, unterscheiden, bilden Kategorien. Wollen sie etwas erreichen, so beginnen sie zu knobeln oder zu üben und das Ergebnis beginnt erstmals wichtig zu werden.

Dieses Planen mit Freunden und gemeinsame Konstruieren erfordert eine hohe soziale Kompetenz: Absprechen, sich einlassen auf die Idee des anderen, trotzdem Eigenes einbringen können, Bedürfnisse aufschieben; dazu die Konzentration und Willenskraft, die nötig ist, wenn man etwas erreichen will.

Bildungskompetenzen

Schaut man sich die Vielfalt, das Umfassende des Spiels an und betrachtet seine Verwandlung im Laufe der frühen Kindheit, so sieht man, dass die Kinder im Spiel viele Kompetenzen erwerben, die unerlässlich für das spätere schulische Lernen und das Leben schlechthin sind.

Es ist schwierig, genau abgegrenzt zu beschreiben wodurch sich das Kind welche Kompetenz erwirbt, weil sich alles aufeinander aufbaut und jede einzelne Tätigkeit so viele Wirkungen zeigt. Die Bewegung des Kindes ist Grundlage für das Sprechen, sein Sprechen bildet die Grundlage für sein Denken. Dennoch kann man auf einer oberflächlicheren Ebene auch versuchen zu beschreiben wie **zentrale Bildungskompetenzen** entstehen:

Durch das großräumige Bauen mit Tischen und Tüchern, das bewegte Spielen im Garten und Wald (s. Naturerfahrungen), die angeleitete Bewegung beim Reigen und bei der Eurythmie (s. Reigen/Eurythmie), wie auch die feinmotorische Arbeit beim Backen, Nähen, Kochen, Basteln und Knoten binden, entwickeln die Kinder ihre Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz.

Die **Sprachkompetenz** wird sorgfältig gefördert durch das bedachte Sprechen der Erwachsenen und die Pflege des Gesprächs, des Erzählens, in Geschichten, Reimen und durch das Singen.

Dass sich diese Sprachpflege auf die Bildung von **Sozialer Kompetenz** auswirkt ist offenkundig, bildet das Gespräch doch eine Beziehungsaufnahme. Sowohl beim gemeinsamen Essen, im Planen des Spiels, als auch bei der Austragung von Konflikten lassen sich die sozialen Fähigkeiten des gegenseitigen Wahrnehmens von Wünschen, Bedürfnissen und Emotionen üben. Indem das Kind lernt, Regeln einzuhalten, sich einzuordnen und kleinere Aufgaben für die Gemeinschaft zu übernehmen, begreift es Verantwortung. Das Vorbild des Umgangs der Erwachsenen untereinander und mit den Kindern ist von größter Bedeutung.

Um Kinder zu starken Persönlichkeiten "zu erziehen" brauchen sie zunächst beständige Beziehungen, eine Atmosphäre von Geborgenheit, Sicherheit und Angenommensein. Auf dieser Grundlage können alle erdenklichen Gefühle gelebt und verarbeitet werden. Die Erwachsenen begleiten diese liebevoll, indem sie auf sie aufmerksam machen und Anteil nehmen: sie unterstützen, wo Unsicherheit ist; sie ermuntern, wo verzagt wird; ermutigen, wo ein neuer Versuch gewagt werden muss; sie trauern mit, wenn etwas zu betrauern ist; sie helfen einzuhalten, wo Übermut gefährlich wird, sie begeistern, wo etwas zu erforschen/entdecken ist. So sind die Kinder mit einer stabilen **emotionalen Kompetenz** ausgestattet.

Kognitive Kompetenzen entstehen wieder indirekt aus den vorher genannten Fähigkeiten. Die Sprache geht der Begriffsbildung voran.

Die Raum - und mathematischen Begriffe erwerben die Kinder sich im räumlichen Bauen und Bewegen (s. Reigen), Maß- und Mengenbegriffe werden angewendet, wenn "etwas nicht passt, zu viel oder zu kurz und zu leicht" ist. Das Sortieren und Klassifizieren geschieht täglich, wenn aufgeräumt und Ordnung wiederhergestellt wird.

Die Orientierung in der Zeit hat ihre Basis im Rhythmus des Tagesablaufes (s. Rhythmus und Tagesablauf). Diese Ordnung vermittelt zunächst Sicherheit. Die Begriffe "danach, vor, zuerst" können dann sicher erfasst werden. Die Zeit wird zunächst unbewusst erlebt; in den Ausnahmen oder Veränderungen wird sie dann be-

wusst. Aus dem Zeitverständnis und der Ordnung von Dingen, die in überschaubaren Tätigkeiten erlebt wird, entsteht langsam ein Verständnis von Logik.

Auch die Grundrechenarten finden sich im sozialen Miteinander immer wieder wie von selbst, wenn "gerecht geteilt wird, abgegeben, hinzugefügt wird oder eins zuviel da" ist.

So können wir vertrauen, dass das Kind sich selber im Kindergartenalltag, "am Leben" freudig bildet und die Grundlage für lebenslanges Lernen gelegt ist.

Die Aufgabe der Eltern/des Erzieherin ist es, dem Kind Raum zu bieten für seine Spielbedürfnisse, d.h. Bedingungen zu schaffen, die das Kind anregen und unterstützen auf seinem eigenen Bildungsweg, und ihm gegebenenfalls Hilfe-stellungen zu geben, wo all das nicht selbstverständlich geschieht.

3.2.2. Dokumentation

Um die Entwicklung eines Kindes systematisch zu erfassen, legen wir bei der Aufnahme des Kindes eine Dokumentationsmappe an. Hier werden alle Berichte von Kinderärzten, Frühförderstellen oder bereits besuchten Einrichtungen, die Informationen der Eltern und unsere eigenen Beobachtungen der Kinder gesammelt. Unsere Beobachtungsbögen beinhalten alle Kompetenzbereiche der Kinder und erfolgen deskriptiv. Dabei ist die Pädagogin stets im fachlichen Austausch mit ihren Kolleginnen bzw. auch im Gespräch mit den Eltern oder ggf. Therapeuten. Wichtig ist uns der wertschätzende und ressourcenorientierte Blick auf die Kinder.

Die Dokumentation soll den Pädagoginnen helfen, die Entwicklungsfortschritte festzustellen und Hinweise auf weitergehenden Förderungsbedarf geben. Diese Dokumentationen sind die Grundlage für pädagogische Besprechungen bzw. Elterngespräche.

Wenn das Kind die Einrichtung verlässt werden diese Informationen vernichtet oder auf Wunsch den Eltern ausgehändigt. Auf keinen Fall werden diese Informationen ohne Zustimmung der Eltern an Dritte weitergegeben.

Zusätzlich werden viele künstlerische oder handwerkliche Werke der Kinder gesammelt und am Ende der Kindergartenzeit nehmen die Kinder diese mit nach Hause. Auch diese Werke geben uns im Laufe der Kindergartenzeit wertvolle Hinweise auf die Entwicklung des Kindes und fließen in die Dokumentation der Kinder ein.

3.3. Unsere Sprachförderung

Sprachpflege und Sprachförderung zieht sich als roter Faden durch den gesamten Kindergartenalltag und ist kein ausgegliedertes und isoliertes Aufgabenfeld. Die Kinder werden in ihrer Sprachentwicklung gefördert durch das, was sie an gesprochener Sprache hören, sehen und erleben.

Voraussetzungen für eine gesunde Sprachentwicklung ist die Förderung der Sinneswahrnehmung, durch die entsprechenden Erfahrungen im Bereich des Sehens, des Tastens und durch vielfältige Bewegungserfahrungen. Sprache ist innere Bewegung, und insofern ist der Bewegungssinn, mit dem wir unsere eigene körperliche Bewegung wahrnehmen, mit dem Sprachsinn innig verwandt.

Die Bewegungsentwicklung ist die Grundlage jeder Entwicklung. In den letzten Jahren ist auch wissenschaftlich bestätigt worden, wie eng Bewegungsentwicklung und kognitive Entwicklung zusammenhängen. Dies gilt natürlich auch für Bewegung und Sprache. Ein gut entwickelter Bewegungssinn ist die Grundlage für eine gute Entwicklung des Sprachsinns.

Wie das Kind den aufrechten Gang nicht erlernen könnte ohne das Vorbild aufrechtgehender Erwachsener, so braucht es auch für den Spracherwerb ein Gegenüber. Der weitaus größte Teil sprachlicher Kommunikation geschieht nonverbal, und so ist das Kind darauf angewiesen, die Feinheiten der sprachlichen Melodie, des Tonfalls und des Rhythmus zu hören und in einen Zusammenhang bringen zu können mit der visuell erfahrbaren Gestik, Mimik und Haltung des Sprechenden. Dazu bedarf es derlebendigen Interaktion von Mensch zu Mensch, und so braucht das Kind Erwachsene, die ihm ihre Aufmerksamkeit und genügend Zeit schenken.

Sprache ist mehr als ein "Informationstaxi", es geht nicht nur darum, sprachliche Inhalte zu verstehen. In der Sprache offenbart sich der ganze Mensch, seine seelische Ausprägung. An der Sprachmelodie, der inneren Anteilnahme, der Übereinstimmung von Gesprochenem verbunden mit der Mimik, Gestik und Körpersprache, aber auch in Übereinstimmung mit der inneren Grundstimmung (Wahrhaftigkeit, Anteilnahme, Fähigkeit zur Begegnung und Beziehung) erkennt das Kind auch den Menschen, der zu ihm spricht.

Natürlich fördern wir Sprache auch durch die Pflege der einzelnen Sprachbereiche Lautbildung und Lautwahrnehmung sowie Artikulation (Phonetik und Phonologie), Wortschatz und Sprachverständnis (Lexikon und Semantik), grammatikalische Regelbildung und Satzbau (Morphologie und Syntax) und sprachliches Handeln (Pragmatik) sowie Kommunikation.

Lautbildung und Artikulation

- einzelne Alltagssituationen, wie z.B. Seilspringen, Hüpfen, Backen, etc. werden mit lautmalerischen Sprüchen und Versen begleitet;
- · die Kinder erleben Lauteurythmie;
- im Tagesablauf werden Tischsprüche, Lieder, Gebete gesprochen bzw. gesungen;
- gerade bei der Pflege von Lautbildung, Artikulation und Rhythmus fällt dem künstlerischen Bereich eine besondere Bedeutung zu, wie z.B. dem Aufbau des Reigens, der Handgesten und Fingerspiele;
- auf jeden Fall ist die Erzieherin im Kindergartenalltag durch eine gute Artikulation Sprachvorbild für die Kinder;
- im Dialog h\u00f6rt das Kind eine korrigierende Wiederholung des Gesprochenen, wenn es noch Schwierigkeiten mit bestimmten Lauten und /oder deren Verbindungen hat;

Wortschatz und Sprachverständnis

- die Erzieherin versucht, geschickt, lebendig und spielerisch mit Worten umzugehen;
- die alltäglichen Situationen, Tätigkeiten und Gegenstände werden benannt und Handlungen durch Sprache begleitet;
- · Erzählen von rhythmischen Geschichten und Märchen;
- · Anregung zum freien, phantasievollen Erzählen der Kinder:
- längeres Verweilen an einer Geschichte oder an einem Thema fördert das Sprachverständnis und gibt die Vielfältigkeit der Sprache wider (Dinge/Handlungen können unterschiedlich benannt werden: gehen, laufen rennen, schlendern, etc.);
- Mit den älteren Kindern spielen wir manchmal "verkehrte Welt", es wird immer das Gegenteil von dem erzählt, was gemeint ist. Dies erfordert bereits ein fundiertes Sprachverständnis.

Satzbildung und Kommunikation

- handlungsbegleitendes Sprechen in ganzen Sätzen;
- ruhiges Sprechen, damit die Kinder erleben, dass Raum vorhanden ist, einen Satz zu Ende zu sprechen;
- humorvolles Ergänzen von "halben" Sätzen bei älteren Kindern, z.B. bei Fragen wie "kann ich mal die Butter" □ legen, setzen, rennen, haben?
- liebevollen Wiederholen bei jüngeren Kindern, z.B. "du möchtest die Butter für dein Brot haben?"; wiederholtes Erzählen von Märchen, damit auch die Sprache des Dichters verinnerlicht werden kann;
- bewegliche Bilder mit einbeziehen, zu denen die Kinder Geschichten erfinden und erzählen können;
- freies Fabulieren zum Malen, Kneten oder Puppenspiel;
- wir schaffen im Kindergarten Raum zum Erzählen für das einzelne Kind (Begrüßung, Trösten, etc.) und für die Gruppe (Morgenkreis, Tischgespräche, u.a.);
- freie Rollenspiele;
 - die Kinder erfahren und lernen grundlegende Elemente für das Kommunizieren zu zweit oder aber in der Gruppe, wie u.a. Zuhören und Ansprechen lassen, so lassen wir oft unseren "Erzählstein" im Morgenkreis herumgehen. Alle Kinder bekommen ihn und sind dann dran zu erzählen, was sie erzählen möchten. Die anderen hören zu.

Den Verlauf der Sprachentwicklung des Kindes beobachten und dokumentieren wir ab Kindergarteneintritt. Seit dem am 01. August 2014 in Kraft tretenden KiBiz-Änderungsgesetz für Nordrhein-Westfalen wird die alltagsintegrierte Sprachbildung des Kindes auch gesetzlich verankert. In unserer Kindertageseinrichtung ist dies bereits immer so geschehen. Ab August 2016 dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung unserer Kinder mit Hilfe des Beobachtungsverfahrens "Begleitenden alltagsintegrierten Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen - BaSiK" (Renate Zimmer), welches vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW als geeignet eingestuft und verpflichtend eingeführt wurde. Mit diesem Verfahren ersetzen wir für den Bereich Sprache unsere bisher verwendete Sprachdokumentation, welche im Team entwickelt wurde, ab.

Wir Erzieherinnen begleiten die Sprachentwicklung des einzelnen Kindes und tauschen uns mit den Eltern aus, wenn wir Auffälligkeiten feststellen. In Absprache mit den Eltern wird eine Logopädin zur genaueren Überprüfung hinzugezogen und es wird die weitere Vorgehensweise besprochen bzw. gegebenenfalls eine Sprachfördermaßnahme eingeleitet.

Darüber hinaus werden die Fachkräfte unserer Einrichtung regelmäßig qualifizierende Fortbildungen zu dem Thema besuchen bzw. haben dies bereits getan.

4. Das Leben im Kindergarten / Unser Alltag

4.1. Naturerfahrung

Die Begegnung der Kinder mit der Natur und ausreichende Bewegungsmöglichkeiten kommen in der heutigen Zeit häufig zu kurz. Daher ist es uns ein besonderes Anliegen, dass unsere Kinder täglich die Möglichkeit bekommen, im Freien zu spielen; entweder in unserem Garten oder an unserem Waldtag im Wald.

Durch Klettern mit Seilen, Balancieren auf Baumstämmen, freizügiges Rennen, aber auch Lauschen, Fühlen und Beobachten, das ganze Jahr hindurch, entwickeln die Kinder auf spielerische Weise ihre Sinne.

Die Begegnung mit den Elementen Luft, Wasser und Erde ermöglicht den Kindern ganzheitliches Lernen und den Respekt vor Pflanzen und Tieren.



4.2. Projekte

Unser Tagesablauf ist so gestaltet, dass die Kinder durch entsprechende Angebote in Haus und Garten die Möglichkeit bekommen, aktiv am "echten Leben" teilzunehmen. Wir verstehen uns als großen Haushalt, der zu versorgen ist. Hierbei versuchen wir ein möglichst vielseitiges, für das Kind durchschaubares Tätigkeitsfeld entstehen zu lassen:

Wir waschen unsere Spieltücher im Waschbottich statt in der Waschmaschine, backen unsere Brötchen, machen Holzfeuer im Herd, reparieren an der Werkbank Spielzeug oder stellen welches her etc. Dies geschieht nicht aus Technikfeindlichkeit oder romantischer Alternative, sondern um den Kindern sinnvolle, in ihrem Zusammenhang durchschaubare und nachahmenswerte Tätigkeiten vorzuleben. So wächst mit der Zeit das Bewusstsein des Zusammenhangs zwischen Ursache und Wirkung. Um den Kindern darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten für eine unmittelbare Auseinandersetzung mit der Natur und den jahreszeitlichen Erscheinungen zu geben, werden einzelne Bereiche in so genannten Projekten vertieft:

Zur Erntezeit werden Früchte und Gemüse gemeinsam geerntet und zu Kompott, Säften, Marmeladen und Suppen verarbeitet.

Aus unserem Kräutergarten ernten wir Kräuter und Tees, die getrocknet werden und anschließend zu Kräutersalz oder Teemischungen verarbeitet werden.

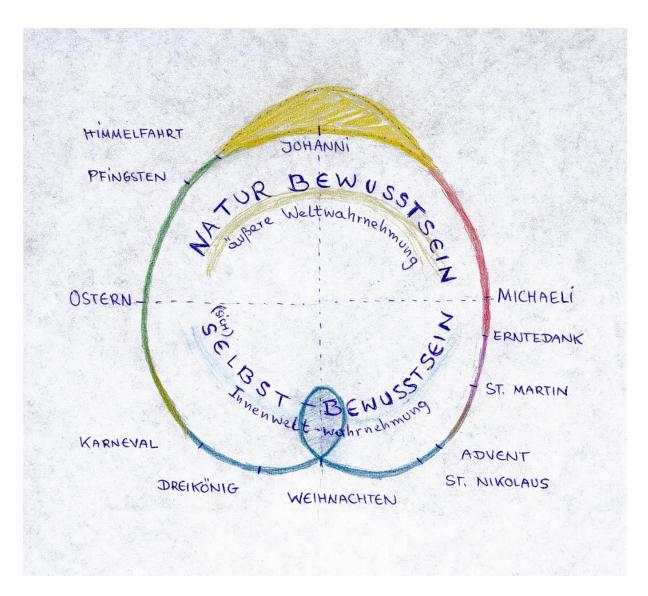
Wenn die Schafe geschoren werden, verarbeiten wir die Rohwolle, d.h. sie wird gewaschen, gefärbt und getrocknet, dann gekämmt und zu Puppen, Bällen oder Wollebildern verarbeitet.

Diese Beispiele zeigen einen Ausschnitt aus einer Vielfalt von Erfahrungsmöglichkeiten, in denen Lernprozesse nicht durch Intellektualisieren, sondern durch sinnvolle, durchschaubare Tätigkeiten angeregt werden:

" Das Kind lernt am Leben "



4.3. Ein Jahreslauf im Überblick



Die vielen wiederkehrenden Jahresfeste geben dem Jahr seine zeitliche Ordnung. Erwachsene und Kinder werden durch diese Jahresrhythmen getragen, indem sie das Werden und Vergehen in der Natur erleben und beim Feiern der christlichen Jahresfeste die damit verbundenen geistigen bzw. religiösen Qualitäten erfahren. Der Erzieher hat hierbei die Aufgabe, diese gedanklich erarbeiteten Inhalte, in für die Kinder erlebbare Sinneseindrücke zu kleiden.

So werden Lieder, Geschichten, Fingerspiele, die Raumgestaltung und die Tätigkeiten auf die jeweilige Jahreszeit und die damit verbundenen Jahresfeste abgestimmt. Die Vorbereitung, der Höhepunkt und das Ausklingen eines Festes spiegeln dann ein lebendiges, rhythmisches Leben, in dem die Erde selbst als lebendiger Organismus den Menschen in ihre großen, weiten Atemvorgänge einbezieht, wie sie sich im Wandel der Jahreszeiten zeigen.

4.4. Ein Wochenrhythmus im Überblick

Der Wochenrhythmus wird den Kindern durch den immer wiederkehrenden Ablauf bestimmter Tätigkeiten an bestimmten Wochentagen erlebbar gemacht.

So wird der Zeitraum einer Woche als sicherheitsverleihender Rahmen empfunden, in dem sich die Kinder frei bewegen können, um ihr phantasievolles Spiel zu gestalten.

Zu diesen wiederkehrenden Tätigkeiten gehören z.B.

Montags: Hauswirtschaftstag

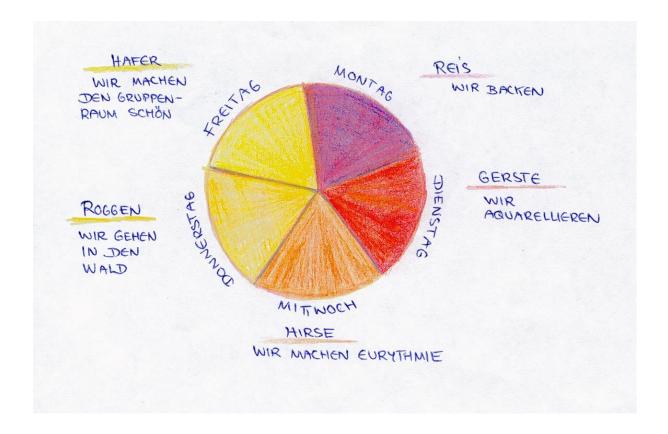
Dienstags: Backtag

Mittwochs: Waldtag

Donnerstags: Aquarellmalerei

Freitags: Eurythmie

Jeder Kindergarten, bzw. jede Kindergartengruppe hat ihren <u>eigenen Rhythmus</u>, der sich nach der jeweiligen Gruppensituation richtet.



4.5. Ein Tagesrhythmus im Überblick

Nachdem die Kinder liebevoll begrüßt wurden, dürfen sie im "Freispiel" nach Lust und Laune spielen und bauen, oder sie helfen uns Erzieherinnen beim Zubereiten des Frühstückes, dem Bügeln u.a. Gegen 9.15 Uhr heißt es dann "Aufräumzeit, es ist so weit" und alle helfen mit, die wohltuende Ordnung wiederherzustellen. Wir waschen uns die Hände, um uns anschließend im Morgenkreis zusammen zu finden. Hier wird gespielt, erzählt und gesungen sowie das "Öltröpfchen " verteilt. Dann ziehen wir zum "Reigen" auf den großen runden Teppich. Der Reigen ist ein Bewegungsspiel, der aus Versen und Liedern besteht und entsprechend der Jahreszeit gestaltet wird.

Gegen 9.45 Uhr gibt es ein vollwertiges, mit Hilfe der Kinder zubereitetes Frühstück. Die Kinder und Erzieherinnen haben ihren festen Platz an einem der Tische und beginnen und beenden das Frühstück gemeinsam.

Danach helfen die Einen beim Abräumen, Spülen und Kehren, die Anderen gehen direkt zum Spielen nach draußen. "Rausgehzeit" ist bei jedem Wetter. Die Kinder können Bauen, Klettern, Stelzenlaufen, Seilspringen und vieles mehr.

Kurz bevor für manche Kinder der Kindergartentag um 12.00 Uhr zu Ende ist, gibt es drinnen in gemütlicher Runde um ca. 11.30 Uhr noch "die Geschichte".

Für die Mittagskinder ist gegen 12.00 Uhr Essenszeit und anschließend von 13.00 bis 14.00 Uhr Ruhepause. Jedes Kind kann dort auf seiner eigenen Matratze ruhen oder schlafen. Kinder ab fünf Jahren gehen einer ruhigen Beschäftigung im Gruppenraum nach.

Anschließend dürfen die Kinder wieder frei spielen und bekommen gegen 15 Uhr einen Nachmittagsimbiss. Um 16 Uhr werden die Kinder abgeholt und der Kindergarten schließt.

4.6. Künstlerische Tätigkeiten

Künstlerische Tätigkeiten regen im Menschen innere Bildungsprozesse an und helfen seelische Blockaden zu lösen und sichtbar zu machen.

Hierbei sollen keine Fertigkeiten gelernt werden, sondern Fähigkeiten angelegt werden. Der Schwerpunkt liegt im Prozess des Tätigseins, nicht im Ergebnis.

4.6.1. Malen/Aquarellieren

Einmal wöchentlich malen die Kinder in kleinen Gruppen mit Aquarellfarben in einem speziell dafür hergerichteten Raum.

Das Malen bringt die Seele des Menschen in Bewegung, zum Atmen. Die Seele bewegt sich zwischen Außen- und Innenwelt. Vom Kind Erlebtes wird über die Sinne aufgenommen, zu inneren Bildern gestaltet und beim Prozess des Malens wieder heraus gelassen. Entscheidend hierbei ist auch die Qualität der Farbe, die das seelische Atmen positiv beeinflussen kann. Das freie Malen aus der Farbe heraus ermöglicht das langsame Entstehen eines Motivs, was eine stark Phantasie anregende Wirkung hat.

4.6.2. Plastizieren/ Modellieren

Die Arbeit mit Bienenwachsknete regt die inneren Gestaltungskräfte sowie den Wärmeorganismus der Kinder an.

Es werden zu verschiedenen Anlässen Angebote zum Plastizieren gemacht, z.B. in der Adventszeit Krippenfiguren, zu Ostern Häschen und an den Geburtstagen Geburtstagskerzen, u.v.m.

4.6.3. Musik

Mit einfachen Musikinstrumenten, meist pentatonischer Art, können die Kinder erste Klangerfahrungen machen. Der Kindergarten stellt hierfür unterschiedliche Instrumente zur Verfügung (z.B. Kinderharfen, Klangstäbe, Xylophone, selbst gebastelte Instrumente), die von den Erzieherinnen entweder in der ganzen Gruppe oder in Kleingruppen eingesetzt werden. Darüber hinaus hat das Singen seinen festen Platz im Tagesgeschehen. Die Erzieherinnen begleiten ihre Arbeit mit Volks- und Kinderliedern und schaffen so eine lockere, freudige Atmosphäre. Die Kinder lernen die Lieder im wiederkehrenden Hören und stimmen je nach Lust mit ein.

4.6.4. Eurythmie

Eurythmie heißt übersetzt: schöne Bewegung.

Die Eurythmie ist ein seelischer Bewegungstanz. Es werden Laute durch Bewegung sichtbar gemacht. Diese freudig ausgeführten Bewegungen nach musikalischem Rhythmus stärken den Lebenswillen und durch Wiederholung die Lebenskräfte. Von dem speziell dazu ausgebildeten Eurythmielehrer werden Texte, Kinderreime und Lieder gesprochen bzw. gesungen und mit entsprechenden Bewegungen und Gesten begleitet. Die Kinder ahmen diese in den regelmäßig stattfindenden Eurythmiestunden auf ihre eigene Weise nach, wodurch die ganzheitliche Entwicklung des Kindes angeregt wird.



4.7. Reigen

Der Reigen ist ein wesentlicher Bestandteil im Kindergartentageslauf. Er ist eine Komposition von Liedern und Texten. Die Erzieherin spricht und singt, wobei sie die entsprechenden Gebärden und Gesten möglichst eindeutig und wahrhaftig vormacht. Die Kinder ahmen diese Bewegungen individuell nach. Im Reigen wird das Leben auf dieser Erde durch die Themenwahl der Erzieherin (Jahreszeiten, Urbilder der Märchen, handwerkliche Tätigkeiten) in vielfältiger Weise an die kleinen Kinder herangebracht.

Darüber hinaus fördert der Reigen auf unbewusste Weise die Bewegungs- und Sprachentwicklung des Kindes.

4. 8. Das Freispiel

"Wo man spielt, da ist man Mensch."

Im Spiel zeigt sich das Wesen des Kindes.

Hier kann es sich selbst erfahren, die Welt erobern. Hier kann es sich bilden, die Grundlagen für sein späteres Leben schaffen.

Wir möchten den Kindern einen Raum zum Spielen geben, Spielraum schaffen. Mit einfachen Materialien kann das Kind seine Welt während des Spiels entstehen lassen.

Alle Sinne werden durch die Vielfältigkeit unserer naturbelassenen Materialien angeregt. Farb-, Form-, Tast-, Klang- und Raumerfahrung können z.B. an Hölzern, Steinen, Wurzeln, Muscheln und Schneckenhäusern differenziert und genau, freudig oder überrascht erlebt werden.





Durch die Vielzahl der Formen, Farben, Oberflächen und Strukturen entsteht ein Reichtum an Beobachtungs- und Unterscheidungsmöglichkeiten, an Welterfahrungen.

Durch den Verzicht auf vorgefertigtes Spielzeug werden Phantasie und schöpferische Gestaltungsfähigkeit angeregt. Diese schöpferische Phantasie ist die Voraussetzung für späteres, schöpferisches Lernen.

Je nach Altersstufe unterscheidet sich das kindliche Spiel (s. Bildungsbegriff) – allen Stufen gemeinsam ist jedoch, dass die Kinder das Spiel aus sich selbst heraus beginnen. Es ist eine spontane Äußerungsform des Kindes, die keinem bestimmten Ziel oder Zweck dient.

Unsere zentrale Aufgabe sehen wir darin, die Bedingungen dafür zu schaffen, dass das Kind sich spielend entsprechend seiner jeweiligen Altersstufe entwickeln und bilden kann.

Da das kindliche Spiel spontan erfolgt, sollte die Umgebung so geschaffen sein, dass es die nötigen Anregungen erhält, um unmittelbar ins freie Spiel zu finden.

Die Ordnung und Pflege der Spielmaterialien trägt dazu bei, dass das Kind einen respektvollen Umgang mit den es umgebenden Materialien lernt. Einige Beispiele sollen dies veranschaulichen:

Der "Kaufladen" enthält Körner, Zapfen, Steine, Muscheln, große und kleine Körbe, alles in offenen, einladenden Spielregalständern. Geben und Nehmen, Schenken und Warten, Bitten und Danken geschieht hier.

Auf dem Bauteppich sind Wurzeln und Astgabeln, Hölzer und Rinden in den unterschiedlichsten Formen und Größen. So kann eine Astgabel einmal ein Baum, ein andermal eine Feuerwehrmaske ein Funkgerät oder ein Bügeleisen sein.

Mit Tischen, Stühlen, Hockern, Baubrettern, Tüchern und Hölzern bauen die Kinder Flugzeuge, Hochhäuser, Restaurants, Kaufläden und Schiffe.

Diese nicht festgelegten Materialien können immer wieder anders genutzt werden oder innerhalb des Spiels verwandelt werden.

Alles was die Kinder erleben wird in "ihrem" Spiel verarbeitet. Vorstellung und Handeln werden für das Kind zu einer Einheit.

5. Integration - Inklusion

Die Entwicklungsverläufe aller Kinder sind in der heutigen Zeit sehr unterschiedlich. Nicht alle Kinder passen in ein entwicklungspsychologisches Raster. Die Kinder, die uns "auffallen", als ""behindert" oder "entwicklungsverzögert", also als förderungsbedürftig, eingestuft werden, haben uns schon immer die Frage nach Sinn und Ziel menschlicher Entwicklung gestellt und alle Normativität in Frage gestellt. Im Gegenteil eröffnet uns die Vielfältigkeit von Wesenserscheinungen ein breites Spektrum des Mensch-Seins. Vielleicht sind diese Erfahrungen eine Chance, eine andere Wertekultur zu entwickeln.

Zudem stellt sich die Frage, ob "Normalisierung" das Ziel von Pädagogik und Therapie sein kann. Allen Kindern ist die bestmögliche und für das Individuum geeignete Förderung anzubieten. Aber nicht die Anpassung an allgemeine Richtlinien ist das Ziel, sondern zunächst gilt es, ergebnisoffen zu arbeiten und Ziele nicht aus dem System heraus zu formulieren, sondern aus den individuellen Anforderungen heraus. Es gibt daher einen begründeten Trend in der Pädagogik zu mehr Individualisierung. Integration bedeutet für uns entsprechend nicht Anpassung des Besonderen an die Mehrheit, sondern Bildung einer Gemeinschaft, die alle umfassen kann. Konkret bedeutet das, dass nicht alle Kinder das Gleiche tun, sondern dass jedes Kind auf seine Weise, nach seiner Konstitution und seinem Entwicklungsstand in der Gemeinschaft eingegliedert ist.

Diese Gedanken sind wie ein Leitbild für einen langen Entwicklungsweg. Sie in sich zu pflegen und die Bedingungen zu schaffen, die eine Arbeit in diesem Sinne ermöglichen, sind Zukunftsaufgaben.

Wenn ein Kind zu uns kommt, dass in seiner Entwicklung nicht der Norm entspricht, so zeigt sich dies manchmal unvorhergesehen im Laufe seiner Kindergartenzeit. Da wir Kinder ab zwei Jahren aufnehmen, sind solche Entwicklungsverzögerungen oftmals nicht von Anfang an ersichtlich. Auch kommt es vor, dass Eltern, deren ältere Kinder bereits bei uns in die Einrichtung gehen, ein weiteres Geschwisterkind bekommen, das in seiner Entwicklung verzögert und beeinträchtigt ist. Der Wunsch, dieses Kind ebenfalls in die vertraute und bekannte Einrichtung zu geben, ist dann besonders groß. Vertrauen, gute Erfahrungen, eine vertraute Umgebung mit vertrauten Erzieherinnen geben den Familien Sicherheit und ein Gefühl, nicht aus der Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden aufgrund des sich anders entwickelten Kindes.

Wir haben in unserer Einrichtung die Möglichkeit, Kinder mit besonderem Förderbedarf zu betreuen. Wir arbeiten mit dem Frühförderzentrum der Caritas des Rheinisch Bergischen Kreises in Bergisch Gladbach zusammen. So können heilpädagogische, logopädische, psychomotorische u.a. Therapien durch externe Fachkräfte in unseren Räumen stattfinden. Darüber hinaus haben wir die Möglichkeit mit dem integrativen Waldorfkinderhaus in Bergisch Gladbach in den Austausch zu kommen, die uns beratend zur Seite stehen.

Rückzugsraum für eine individuelle Förderung durch externe Therapeuten ist vorhanden. Dies ist für die Familien komfortabel, da die Eltern diese Termine nicht außerhalb der Betreuungszeit ihrer Kinder wahrnehmen müssen bzw. die Kinder nicht zusätzlich zu anderen Terminen mitnehmen müssen. So gewinnen die Familien Zeitfreiräume zur Regeneration bzw. zur gemeinsam genutzten Familienzeit.

Für die Aufnahme eines Kindes mit besonderem Förderbedarf planen wir eine Einzelfallhilfe ein, die uns punktuell im Kindergartenalltag unterstützen kann. An welcher Stelle dies sein kann, wird individuell entschieden. Gerade die Frühstückszeit mit der vorausgehenden Aufräum- und Händewaschzeit, dem Morgenkreis, die Garderobensituation und das gemeinsame Hinausgehen in den Außenbereich ist sicherlich sinnvoll. Auch der gemeinsame Waldtag bedarf der besonderen Unterstützung. Wir verfügen über Bollerwagen mit Sitzgelegenheiten, wenn das Kind den Weg nicht zurücklegen kann.

Darüber hinaus gestalten wir unseren Alltag so, dass einzelne Kinder, von einer pädagogischen Fachkraft betreut, im separaten Nebenraum eine ruhige Spielsituation vorfinden. Dies nutzen nicht nur kleine Kinder (U3) gern, sondern oftmals auch Kinder, die schon älter sind oder Kinder, die eine besondere Betreuung benötigen. In Umbruchsituationen (z.B. Anziehen, um nach Draußen zu gehen) werden Kinder, die besondere Hilfe benötigen von einer Fachkraft aus dem allgemeinen Geschehen herausgenommen und in Ruhe angezogen bzw. unterstützt, es selber zu lernen. Hier werden Kinder gezielt in der Erlernung lebenspraktischer Kompetenzen gefördert. Die individuelle Zuwendung in diesen zurückgezogenen Momenten genießen die Kinder und sie lernen in alle Ruhe in einer liebevollen Begleitung, sich selber anzuziehen und wachsen so langsam in das allgemeine Gruppengeschehen hinein.

Gerade Kinder, mit kognitiven, motorischen, sprachlichen Entwicklungsstörungen oder Kinder mit einer verzögerten Wahrnehmungsentwicklung finden in unserer Einrichtung eine anregende, überschaubare Umgebung vor, in der die Fachkräfte als Vorbilder einer sinnvollen, hauswirtschaftlichen, handwerklichen oder künstlerischen Tätigkeit nachgehen, in die die Kinder nachahmend tätig werden können. Tatsachenlogik, Begegnung und Fürsorge füreinander schaffen ein Gefühl der Sicherheit und Vertrautheit, in der das Kind sich entwickeln und lernen kann.

Ein gestalteter Tages- Wochenverlauf, ein rhythmisch gegliederter Tag mit Ritualen und Wiederholungen vermittelt den Kindern ebenfalls ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. In aller Ruhe können sie sich auf die Umgebung und ihre Menschen einstellen.

Täglich gehen wir in den Garten, einmal in der Woche sogar in den Wald. So können die Kinder sich in Naturräumen bewegen. Dies fördert gemeinsam mit unseren künstlerischen Angeboten die Fein- und Grobmotorik.

Unsere Reigen, Geschichten und Spiele, in denen gesungen und in schöner Sprache gesprochen wird fördern die Sprachentwicklung, motorische Fähigkeiten und das soziale Miteinander.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Austausch sind uns ein besonderes Anliegen. Entwicklungsgespräche finden regelmäßig statt und sind bei Bedarf jederzeit möglich.

Neue Anforderungen erfordern erweiterte Kompetenzen, so dass Mitarbeiterinnen, die Kinder mit einem besonderen Förderbedarf betreuen, sich fortbilden.

6. Kinder unter drei Jahren

Seit dem Kindergartenjahr 2008/2009 nimmt unser Kindergarten Kinder ab zwei Jahren auf.

Für diese neue Herausforderung haben sich die Pädagoginnen des Kindergartens während ihrer pädagogischen Arbeitstage mit den Bedürfnissen des kleinen Kindes unter 3 Jahren auseinandergesetzt und das folgende Konzept entwickelt. Es ist unser Anliegen, dem kleinen Kind ein altersgerechtes Umfeld zu gestalten, in dem es sich gut aufgehoben fühlt, das soziale Interaktionen ermöglicht und in dem es sich seiner Individualität entsprechend entwickeln kann.

6.1. Pädagogische Aspekte

"Der Mensch lernt in seinen ersten Lebensjahren von seiner Amme mehr, denn ein Weltreisender auf all seinen Reisen" (Jean Paul)

Da das Kind unter drei Jahren sehr sensibel und formbar ist, hierbei seine Umwelt vorbehaltlos wahrnimmt, ist es wichtig, dem Kind wahrhaftiges und sinnvolles Handeln vorzuleben. Die Erzieherin hat dem zu Folge eine bedeutende, vorbildhafte Rolle.

Entwicklung:

In den ersten drei Lebensjahren entwickelt das Kind die wesentlichen menschlichen Fähigkeiten: **Gehen Sprechen Denken**Diese Fähigkeiten sind grundlegende Bausteine für seine weitere, spätere Entwick-

Gehen

lung.

Das Kleinkind hat einen besonderen Bewegungsbedarf, der sich auszeichnet durch ständiges intensives Üben. Es wird zunächst aus dem sicheren Gehen das Rennen und Steigen erlernt. Vorbildern folgend differenziert sich die Bewegung und reift immer mehr zu Geschick. Um dies zu unterstützen benötigen die Kinder entsprechenden Raum und Anregungen. Dazu gehören geschützte Bereiche zum Spielen und Ausruhen sowie freie Flächen zum Laufen, Schieben und Ziehen von Gegenständen, aber auch Raum zum Springen und Klettern.

Sprechen

Kinder lernen nur sprechen in einer sprechenden Umgebung. Hierbei ahmen sie die Sprechweise nach, die sie hören. In einer vertrauensvollen Atmosphäre und im direkten menschlichen Kontakt gedeiht Sprache. So wirken wir unterstützend und formend ein im bewussten Umgang mit Sprache und Bewegung z.B. mit Versen, Fingerspielen, Liedern in Quintenstimmung, Kniereiterversen, Berührungsspielen, Geschichten.

Denken

Das Denken entwickelt sich aus der Sprache, der Sprachstruktur. Es ist eng mit dem Tun, der Handlung verbunden. In der Handlung entwickelt das Kind das Denken, Handlungsplanung entsteht. Die Handlung wird mit Sprache begleitet, damit sprachlich - bewusst erfasst, bis sie durch vorstellende Sprache ersetzt werden kann. Daher ist es entscheidend, dass das Kind viele sinnvolle, überschaubare Tätigkeiten der Erzieherin wahrnehmen und nachahmen kann.

6.2. Sinnespflege/Beziehungspflege

Für das kleine Kind sind besondere Zuverlässigkeit und Kontinuität in der Beziehung wichtig, damit es sich geborgen fühlt. Nur aus der Atmosphäre der Sicherheit kann es immer wieder Neues wagen, d.h. sich entwickeln. Um dies umzusetzen achten wir auf feste Bezugspersonen und liebevolle Zuwendung. Hierzu gehört auch die intensive körperliche Zuwendung z.B. beim Wickeln, bei Fußbädern und Massagen, bei Berührungsspielen.

Da das Kind seine Umwelt mit allen Sinnen erforscht und "begreift", benötigt es hierzu entsprechendes Material und Anregungen (siehe Spielmaterial).

6.3. Sprachförderung

- Fingerspiele, Geschichten, Puppenspiele spielen
- Bilderbücher anschauen
- Gespräch pflegen
- Bewusster Umgang mit Sprache

Bei den Fingerspielen, dem Erzählen von Geschichten oder dem Spielen von Puppenspielen oder auch in jedem Gespräch z.B. beim Frühstück wird die Sprachentwicklung des Kindes angeregt und gefördert.

Die Pädagoginnen sind sich bewusst darüber, dass sie für das kleine Kind unter 3 Jahren besonders achtsam und bewusst mit ihrer eigenen Sprache umgehen müssen, um für das Kind ein gutes Vorbild zu sein, denn es befindet sich in der intensivsten Phase des Spracherwerbs und entwickelt sein Verständnis und Gefühl für die grammatikalischen Strukturen seiner Sprache.

6.4. Musik

Singen mit dem Kind

In unserem Kindergarten wird während des Tageslaufes viel begleitend gesungen. Das liebt das kleine Kind sehr.

6.5. Raumgestaltung

- Schlafmöglichkeit
- Wickelplatz
- Spielmaterialien
- Nebenraum/Schlafraum
- Kuschelecke

Im Nebenraum der Gruppe wird in intimer Atmosphäre ein Wickelplatz eingerichtet und ein Bettchen aufgestellt für die Möglichkeit eines Vormittagsschlafes.

Es gibt kleine Spielhäuser und Kuschelecken als Rückzugsmöglichleiten und für das Spiel mit sich allein oder in der kleinen Gruppe.

Auch gibt es einfaches Spielmaterial wie Ziehtiere, eine große Eisenbahn, weiche Kuschelpuppen, farbige Wolltücher und ähnliches.

Um dem sehr viel langsameren Lebenstempo und der größeren Geräuschempfindlichkeit der unter 3 Jährigen gerecht zu werden, nutzen wir den zusätzlichen Raum neben dem großen Gruppenraum als Ausweichmöglichkeit, um Kleine und Große gerade in der Freispielphase trennen zu können bzw. einen weiteren Raum, welcher

als Mehrzweckraum dient, so möchten wir den unterschiedlichen Bedürfnissen der kleineren Kinder noch besser gerecht werden. Der Rückzugsraum wird immer von einer Erzieherin betreut, so dass die Kinder in geborgener Atmosphäre eine verlässliche Bezugsperson vorfinden.

6.6. Zeitstruktur

- Geschlossene Gruppenarbeit,
- geregelter Tagesablauf,
- gemeinsames Frühstück

Der Waldorfkindergarten betreibt gemäß seinem Konzept eine Gruppenarbeit mit einem geregelten Tagesablauf in kurzen, überschaubaren Einheiten.

Dabei gibt es jeweils zwischen den Freispielphasen gemeinsame Aktivitäten wie Sing- und Fingerspiele, Geschichten- und Märchenkreis, und in den Wochenplan eingearbeitete künstlerische Tätigkeiten.

In der Mitte des Vormittags erfolgt das gemeinsame Frühstück. Das hilft dem kleinen Kind, einen gesunden Essens – und Verdauungsrhythmus zu entwickeln

Nach dem Mittagsessen um 12 Uhr und dem Zähneputzen gibt es eine Ruhephase mit Mittagsschlaf in einem Schlafraum. Da das Mittagessen in unserem Kindergarten schon um 12 Uhr stattfindet, ist es zumeist nicht nötig, die 2-Jährigen früher essen zu lassen. Dies wird aber individuell entschieden. So ist es auch mit dem Mittagsschlaf ab 13 Uhr. Manche Kinder müssen bereits früher ihren Mittagsschlaf bekommen. Dies ist möglich.

Beim Toilettengang vor dem Frühstück, sowie beim Anziehen vor dem Freispiel im Garten üben die Kinder ihr lebenspraktisches Verhalten und ihre praktische Selbstständigkeit. Hier bekommt jedes kleine Kind auch jetzt schon neben den Erzieherinnen noch ein großes Kind als Helfer an seine Seite gestellt.

Die kleinen Kinder werden sich im Gruppenraum anziehen und die Großen weiterhin in der Garderobe. So haben die Kleinen mehr Ruhe und mehr Zeit, das Anziehen zu üben.

In jeder Gruppe arbeiten 3 Erzieherinnen, bzw. 2 Erzieherinnen und eine Erzieherin im Anerkennungsjahr als feste Bezugspersonen, die besonders die 2 und 3 Jährigen hüten und betreuen, damit sie verlässliche Bindung eingehen und Vertrauen aufbauen können.

- Rituale und Gewohnheiten

All diese Abschnitte des Tages werden durch Rituale, Regeln und Gewohnheiten ineinander übergeleitet. Wie dem Kindergartenkind ab 3 Jahren gibt in besonderem Maße auch dem 2-Jährigen diese feste Struktur des Tages viel Halt, Geborgenheit und Sicherheit.

6.7. Aufnahme und Eingewöhnung

- zeitlich versetzte Eingewöhnung
- Einbeziehung der Eltern
- individueller Prozess
- intensiver Austausch von Eltern und Pädagogen
- vertraute Gegenstände

Erste Kontakte

Vor offiziellem Kindergartenbeginn haben die Kinder die Möglichkeit, zusammen mit ihren Eltern einen ersten Einblick in den Kindergartenalltag zu gewinnen. So lernen die Kinder ihre zukünftigen Betreuerinnen und die Umgebung kennen. Viele Kinder kennen den Kindergarten bereits aus ihrer Zeit in der Eltern-Kind-Gruppe bzw. haben Geschwisterkinder im Kindergarten.

Aufnahmegespräch

Die besonderen Bedürfnisse des kleinen Kindes z.B. Schlaf,- Essens,- Pflegerhythmus, persönliche Rituale und Vorlieben, werden an einem Kennenlernnachmittag mit den Eltern vor Kindergartenbeginn besprochen.

Wichtige Informationen über den Entwicklungsverlauf des Kindes, die Lebenssituation der Familie und die Erziehungsvorstellungen der Eltern sind außerdem Inhalte dieses Gesprächs.

Eingewöhnungszeit – Zusammenarbeit mit Eltern

Gerade die kleinen Kinder brauchen eine behutsame, einfühlsame und individuelle Eingewöhnungszeit in die neue Lebenssituation. Sie benötigen Zeit, um Vertrauen zu den Erzieherinnen und der Umgebung aufbauen zu können. Deshalb wird, in Absprache mit den Eltern, eine längere Eingewöhnungsphase gemeinsam gestaltet. Die beiden Erzieherinnen der jeweiligen Gruppe sind persönliche Ansprechpartner für die Eltern und feste Bezugspersonen der Kinder.

Systematisches Beobachten in der Eingewöhnungszeit hilft den Pädagoginnen, das Kind individuell wahr zu nehmen um seine Bedürfnisse zu erkennen und neue Handlungsperspektiven zu gewinnen. Über diese Entwicklungen, die auch dokumentiert werden tauschen sich Erzieherinnen und Eltern regelmäßig aus. Elternabende, Arbeitskreise, gemeinsame Feste und Veranstaltungen ermöglichen den Eltern, den Kindergarten besser kennen zu lernen und Kontakte untereinander und zu den Erzieherinnen zu knüpfen.

In unserem Kindergarten werden die Kinder zeitlich versetzt eingewöhnt, so dass immer nur ein oder zwei Kinder in der Eingewöhnungsphase sind und somit die Aufmerksamkeit der Pädagogin gewährleistet ist.

Die Eltern sind zu Anfang mit dabei. Zum einen können Sie so einen guten Einblick in den zukünftigen Tagesablauf ihres Kindes in dem Kindergarten erhalten sowie die Erzieherinnen besser kennen lernen, zum anderen können Sie Ihrem Kind so lange ein sicherer Hafen sein, bis sie sich in der Gruppe orientieren können, Vertrauen zu einer Erzieherin als Bezugsperson gefasst haben und sich von den Eltern lösen können. Dieser Prozess wird durch Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinne begleitet und kann von Kind zu Kind sehr unterschiedlich sein. Wir nehmen uns die Zeit, die das Kind benötigt, gerade bei den Kindern unter drei Jahren ist eine behutsame Eingewöhnung sehr wichtig. Auch ist es uns sehr wichtig, dass die Eltern selber erst einmal Vertrauen entwickeln und ihre Kinder bei uns gut aufgehoben wissen, damit die Ablösung von beiden Seiten möglich wird.

Für das kleine Kind unter 3 Jahren, das noch ganz eng mit seiner Mutter oder seinem Vater verbunden ist, gilt das ganz besonders.

Jeder Eingewöhnungsprozess ist individuell. Deshalb wird erst einmal keine Zeit benannt.

Die Eltern und die Pädagoginnen gestalten diesen im gemeinsamen Gespräch und Austausch miteinander.

Die Kinder dürfen ihr Kuscheltier oder auch Schnuller mitbringen

6.8. Zusammenarbeit mit Familien

- Tür- und Angelgespräche
- Erziehungspartnerschaft
- Empathie, Wertschätzung
- Professionalität im Auge behalten

Nicht nur bei der Eingewöhnung, sondern auch später im täglichen Kindergartenleben sind Gespräche mit den Pädagoginnen immer möglich. Bei Bedarf werden kurzfristige Gesprächstermine vereinbart. Dies geschieht auch von Seiten der Erzieherinnen. Wenn wir das Gefühl haben, wir brauchen ein Gespräch mit Ihnen, werden wir umgehend auf die Eltern zugehen, umgekehrt ist dies genauso möglich.

Gegenseitige Wertschätzung ist unerlässlich und selbstverständlich, damit das Kind, aber auch die Eltern sich im Kindergarten wohl fühlen können.

Auch wollen wir Erzieherinnen nicht in Konkurrenz treten mit den Eltern in Bezug auf ihre Bindung zum Kind, sondern trotz der großen Nähe, die ein kleines Kind zur Bezugsperson sucht und entwickelt, sich bewusst darüber sein, dass sie nur Begleiterinnen für das Kind und seine Eltern sind. Für die kleinen Kinder ist eine verlässliche Bindung zu einer Erzieherin für den Aufenthalt dort jedoch sehr wichtig. Dann kann es sich in sein Spiel begeben und die Entwicklungsschritte machen, die seinem Altern entsprechend sind.

6.9. Abschließend

Die unter dem gesamten Punkt 6 behandelten Aspekte sind von besonderer Bedeutung für unsere Kinder unter drei Jahren. Aber es ist offensichtlich, dass sie auch für unsere Kinder über drei Jahre und ihre Familien von großer Bedeutung sind, gerade wenn es um die Eingewöhnung in den Kindergarten geht.

7. Die Eltern als Partner der Pädagoginnen in der Erziehung ihrer Kinder

Eltern werden als kompetente Partner gesehen, die vor Eintritt des Kindes in die außerhäusliche Betreuung bereits viel geleistet haben und dies auch weiterhin tun. Partnerschaft setzt eine Beziehung auf gleicher Augenhöhe voraus, denn es geht um das Wohl der Kinder, das Eltern und Pädagoginnen gemeinsam im Blick haben.

7.1. Formen der Elternarbeit

7.1.1. Aufnahmegespräch:

Das Aufnahmegespräch mit der Leiterin oder der Gruppenleiterin dient dazu, die bisherige Entwicklungsgeschichte und die Lebenssituation des Kindes kennen zu lernen, um ihm Hilfen bei der Eingewöhnung im Kindergarten geben zu können.

7.1.2. Elternabende:

Sie finden im Zeitraum von 6-8 Wochen statt. Ziel der Elternabende ist das Kennen lernen unserer pädagogischen Arbeit, die Möglichkeit zum Austausch und Gespräch, sowie organisatorische Informationen, deshalb legen wir großen Wert auf regelmäßige Teilnahme.

7.1.3. Elterngespräche:

- a) Tür- und Angelgespräche beim Bringen oder Abholen der Kinder dienen dem kurzen Informationsaustausch.
- b) Persönliche Gesprächstermine zwischen Eltern, Erzieherin und Therapeuten werden je nach Situation und Bedarf gemeinsam vereinbart.

7.1.4. Hospitationen

Sie sollen den Eltern einen Einblick in den Kindergartenalltag geben, indem sie tätig in den Vormittag einbezogen werden.

7.1.5. Elternbriefe / Elternzeitung:

Die Elternbriefe mit gesonderten Einladungen, Terminlisten oder Informationen befinden sich in den "Elternpostfächern". Darüber hinaus erscheint zwei Mal im Jahr unsere Elternzeitung, in der die Elternschaft interessante Mitteilungen aus dem Gruppenleben erhalten, pädagogische Themen besprochen werden uvm.

7.1.6. Aushänge:

- a) In den Kindergarderoben hängen an der Pinnwand aktuelle gruppenbezogene Ankündigungen (Wäscheliste, Essensplan, Einladungen zu Gruppenveranstaltungen etc.).
- b) Im Eingang und in der Halle unseres Kindergartens werden Veranstaltungen nahe stehender Einrichtungen, Mitteilungen von Eltern an Eltern und einrichtungsbezogene Infos ausgehängt.

7.1.7. Lesekreis

Einmal im Monat trifft sich ein Lesekreis, in dem Pädagoginnen und interessierte Eltern waldorfpädagogische Texte lesen, Themen behandeln und miteinander ins Gespräch kommen.

7.2. Elternmitwirkung

7.2.1. Vorstand:

Im Vorstand des Kindergartens engagieren sich Vereinsmitglieder, d.h. in erster Linie Eltern. Sie übernehmen hier geschäftsführende Aufgaben und vertreten den Verein rechtlich nach außen. In der jährlich stattfindenden **Mitgliederversammlung** wird der Vorstand für zwei Jahre von den Mitgliedern des Vereins gewählt.

7.2.2. Elternversammlung:

Sie dient als Forum für Fragen, die den Kindergarten betreffen und führt die Wahl des Elternbeirates durch.

7.2.3. Elternbeirat:

Der Elternrat, mindestens zwei Elternteile pro Gruppe, wird von der Elternversammlung für die Dauer eines Jahres gewählt.

Er hat die Aufgabe, zwischen Eltern, Trägern und Personal zu vermitteln und gibt sich eine eigene Geschäftsordnung. Er nimmt an den Kindergartenratssitzungen teil und muss über alle Belange in der Einrichtung informiert werden.

7.2.4. Kindergartenrat:

Im Kindergartenrat beraten sich Mitglieder des Elternbeirates, Vertreter des Trägers und des pädagogischen Personals über räumliche, sachliche und personelle Fragen,

die den Kindergarten betreffen. Bei den regelmäßigen Treffen werden Themen erörtert und, möglichst im Einvernehmen aller Anwesenden, Entscheidungen getroffen.

7.2.5. Arbeitskreise

Zu Beginn des Kindergartenjahres entscheiden sich die Eltern, für die Mitarbeit in einem der Arbeitskreise und wählen für ihr Ressort einen Ansprechpartner, der die Arbeit koordiniert. Die Arbeitskreise treffen sich nach Bedarf.

Durch die Mitarbeit bekommen die Eltern Einblick in verschiedene Bereiche des Kindergartens und können mitgestalten an der Umgebung, in der sich ihr Kind täglich bewegt.

8. Umgang mit Beschwerden

8.1. Beschwerden der Eltern:

Anregungen, Ideen aber auch Beschwerden der Eltern nehmen wir sehr ernst. Nicht nur in den oben genannte Gremien soll dafür Raum sein. So sind die Bürostunden der Leitung des Kindergartens auch Sprechstunden für Eltern mit besonderen Anliegen bzw. nehmen sich die Gruppenleiterinnen nach Absprache Zeit für Elterngespräche. Uns ist es wichtig, offen miteinander zu kommunizieren. Nicht immer können alle Wünsche der Eltern umgesetzt werden, aber es ist wichtig sie aufzunehmen und zu reflektieren.

8.2. Beschwerden der Kinder:

Kinder zeigen, unterschiedlich nach ihrem Stand der Entwicklung, sehr deutlich, was sie gerne möchten. Das noch sehr kleine Kind tut dies noch nicht immer verbal, aber seine Körpersprache, seine Mimik, ja, sein Lachen oder Weinen zeigen sehr deutlich, wie es ihnen geht. Hier ist große Achtsamkeit seitens der Pädagoginnen gefragt, gerade im intimen, pflegerischen Bereich, wo wir sehr darauf achten, dass ein Kind von seiner Bezugserzieherin gewickelt wird.

Ältere Kinder können sich bereits verbal ausdrücken. Wünsche und Anregungen nehmen wir sehr ernst, für sie ist im alltäglichen Tun Raum und Zeit. Unser gemeinsames Tun, die Mahlzeiten, der Morgenkreis sind Momente des Austausches.

9. Partizipation der Kinder

Art. 12 der UN-Kinderkonvention: Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ihr Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken".

Partizipation bedeutet aktive Teilnahme und ist als Interaktionsprozess zu verstehen, der auf dem Prinzip der Gleichberechtigung basiert, sie ist die Grundrichtung eines beziehungsvollen gemeinsamen Miteinanders.

Die drei Grundbegriffe und Stufen der der Partizipation sind:

- Mitwirkung - Mitbestimmung - Mitentscheidung

Die Waldorfpädagogik sieht in jedem Menschen eine Individualität von Anfang an. Ein jeder Mensch bringt einen eigenen Entwicklungsimpuls in sein Erdenleben. Wir Erwachsenen begleiten unsere Kinder auf ihrem Weg und sorgen für einen Entwick-

lungsrahmen, in dem die Individualität des Kindes sich entfalten kann. Gemäß seinem Entwicklungsstand ist uns dabei sein Recht auf eigene Entscheidungen an allen sie betreffenden Vorgängen und Ereignissen selbstverständlich. Das Kind will sich selbst betätigen (Autonomie), beteiligen (Kooperation), mittun (Selbstständigkeit). Die höchste Ausdrucksform ist das eigene, selbsterschaffene freie Spiel.

Die Beteiligung des Kindes an Entscheidungsprozessen kann nicht beliebig stattfinden, sondern in dem Bewusstsein des Erwachsenen, dass das Kind den Erwachsenen sucht und benötigt als Vorbild in seiner Umgebung, denn nur "am Menschen wird der Mensch zum Menschen" (Novalis).

Wir Erwachsenen nehmen das Kind in der Begegnung wahr und schaffen durch innerliche Offenheit und Absichtslosigkeit bzw. Vorurteilslosigkeit Raum für eine Umgebung, in der das Kind sich an- und aufgenommen fühlt und sich äußern und zeigen kann wie es ist.

Erwachsene tragen die Verantwortung für die Rechte der Kinder und das Wohl des Kindes haben sie dabei im Blick. Es heißt jedoch dann auch, sehr bewusst mit der Frage des "Wohles" des Kindes umzugehen, die eigenen Handlungen in dem Zusammenhang auf den Prüfstand zu stellen. Wie kann die Beteiligung der Kinder aussehen? Wo gibt es womöglich Grenzen? So ist besonders der Entwicklungsstand des Kindes zu beachten, d.h., dass die konkrete Umsetzung von Partizipation fundierte Kenntnisse über die Entwicklungsgesetze des Kindes voraussetzen.

9.1. Das Kind im Alter von 1 bis 3 Jahren

Das Kind lebt in der Hingabe an die Umgebung, an den ihn umgebenden Menschen und entwickelt aus seinen eigenen Impulsen seine eigene Selbstständigkeit. Wichtig sind vertraute Menschen und eine sichere Bindung. Aus der Nachahmungskraft ergreift das Kind selbst, individuell, willentlich aber unbewusst seinen eigenen Leib. Das Kind ist ganz "Sinnesorgan", es lebt in den Handlungen, in der Sprache und in den Gedanken des Erwachsenen. Das Kind möchte dabei aus sich selbst heraus mittun und seinen Lebensweg gestalten (Selbstbildung).

Gerade in den ersten Lebensjahren ist es für das Kind von großer Bedeutung, dass es nicht für fremden Willen zugänglich ist, aber dass es ganz unbewusst ein feines, instinktives Wahrnehmungsvermögen hat für alles das, was in seiner Umgebung vorgeht, insbesondere für das, was in den Personen vorgeht. Praktisch bedeutet dies, dass wir Erwachsenen im Kindergarten verlässliche, moralisch integere Bezugspersonen sind, an die die Kinder sich vertrauensvoll anschließen können.

Wir Erwachsene gehen sinnvollen Tätigkeiten nach, die für die Kinder durchschaubar sind und in die die Kinder aus freiem Impuls heraus mittun dürfen.

Wir schaffen Zeiträume für Begegnungen und Kommunikation (zum Beispiel bei gemeinsamen Mahlzeiten, gemeinsamen Aktivitäten, welche signalisieren, dass wir Zeit haben und zuhören können, zum Beispiel bei der Zubereitung der gemeinsamen Speisen, dem Bügeln der Wäsche etc.).

Wir leben im Miteinander unter Kolleginnen, mit den Eltern u.a. eine demokratische Kommunikations- und Handlungsqualität, an der sich die Kinder orientieren können.

9.2. Das Kind im Altern von 3 bis 6 Jahren

Das Kind erlebt seine eigenen inneren Kräfte, es entfaltet seine Phantasie und sein eigenes Spiel. Es erkennt die Zusammenhänge und setzt diese in den Handlungsund Situationsspielen um. Es findet seine eigene Gestaltungsfähigkeit und liebt, es, zusammen mit anderen Kindern zu spielen. Das Kind ist der Schöpfer seiner Welt und will in den Lebenszusammenhängen mitgestalten, in seiner eigenen Art und Weise.

Der Handlungsraum des Kindes erweitert sich. Es will den Erwachsenen nachahmen und gleichzeitig seinen eigenen Gestaltungsimpulsen erweitern und neu gestalten. Gerade die Vorschulkinder tun dies, hinterfragen auf einmal die Handlungen der Erwachsenen, die bestehenden Regeln oder auch Glaubensfragen. Noch immer suchen sie die Orientierung am Erwachsenen, möchten die Dinge aber besprechen und neu aushandeln. Hier nehmen sie die Qualität der erwachsenen Reaktion darauf intensiv wahr und erleben so respektvollen Umgang und demokratische Gesinnung und noch einmal eine innige Begegnung mit den Erwachsenen, die bisher vollkommen urteilsfrei angenommen wurden. Wir wollen Raum dafür schaffen, dass dies geschehen kann. Ob es der Morgenkreis, die gemeinsame Mahlzeit oder das Gespräch während des Freispieles ist, es gibt viele Möglichkeiten. Wenn die Erzieherinnen sich in einer sinnvollen, ruhigen Tätigkeit befinden, geht es nicht allein um diese für die Kinder durchschaubare und begreifbare Handlung, sondern auch um Raum für Kommunikation. Ein Mensch, der am Bügelbrett steht und bügelt, der geht nicht weg von seiner Arbeit und ist ansprechbar. Raum für Kommunikation im alltäglichen Leben, ein anerkennender Umgang mit Anregungen und Kritik, die Selbstreflexion (Umgang mit Macht?), Möglichkeiten, dem Kind mit einem Anliegen Raum zu geben und gemeinsam auch mit den anderen Kindern zu Entscheidungen zu kommen, zum Beispiel im Morgenkreis, wenn alle zusammen sitzen, dies sind Aspekte der Partizipation, wie sie in unserem Kindergarten selbstverständlich gelebt wird.

Partizipation heißt bei uns aber auch, zu berücksichtigen, dass viele Kinder im Vorschulalter, auf eine sinnlich nicht präsente Situation angesprochen (Was hast du gestern gemacht?), nicht zu antworten wissen, da das Gedächtnis des Kindergartenkindes noch an ein präsentes, sinnliches, lokal gebundenes Erlebnis gebunden ist. Dies betrifft auch die auf die Zukunft gerichteten Entscheidungen, die noch nicht sinnlich erfahren sind, deren Konsequenzen noch nicht überschaut werden können. Das Kind kann nur so weit entscheiden, wie der bewusst handelnde Erwachsene die Konsequenzen mittragen kann. Dies bedeutet aber, dass der Erwachsene, wir Pädagoginnen, Eltern, sehr bewusst mit unserem Handeln und Denken umgehen müssen, ebenso mit unserem Bild vom Kind, unserem "Anspruch" an Macht.

9.3. Integrationskinder/Inklusionskinder

Kinder mit Behinderungen, Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungsstörungen leben in der Alltagsgestaltung mit Kindern ohne Behinderungen zusammen. Die individuelle assistierende Begleitung aller Kinder ermöglicht individuelle Formen der Partizipation. Dazu gehören ein aktives Eingehen auf die verbalen und nonverbalen Signale des Kindes und ein differenziertes Arbeiten mit den Kindern im Kindergartenalltag.

9.4. Die Haltung des Erwachsenen

Partizipation bedeutet vor allem auch, dass die Erwachsenen ihre Haltung zu diesem Thema reflektieren und sich ihre Handlungen und Haltungen gegenüber dem Kind bewusst machen. In der gegenseitigen Reflexion im Team werden eigene Handlungsmuster auch noch einmal von anderer Seite reflektiert. Bei uns ist Partizipation Thema in den Teamsitzungen, wir alle haben eine Fortbildung zu dem Thema absolviert. Gerade der Umgang mit eigenen Handlungsmustern, eingefahrenen Machtstrukturen heißt es zu hinterfragen und zu besprechen. Dafür ist Raum gegeben. Vor allem folgende Fragen sollten immer wieder bewusst angeschaut werden:

- Wie nehme ich das Kind, seine Bedürfnisse und Intentionen wahr?

- Wie stehe ich im Dialog zu ihm. Wie höre ich auf das Kind?
- Wie begegne und kommuniziere ich, wie reagiere ich auf Kritik?
- Was soll sich aus der Begegnung mit dem Kind entwickeln? Welche Absichten habe ich?
- Welche Ansichten habe ich zur Erziehung?
- Wo ist die Grenze zwischen dem Erwachsenen und dem Kind?
- Wie reflektiere ich meine Arbeit?
- Wie entwickle ich mich an den Fragestellungen weiter?

Partizipation der Kinder heißt vor allem auch Selbsterziehung und Haltung des Erwachsenen. Die Qualität der Umgebung (materiell, seelisch, sinnlich) des Kindes, der Beziehungen im Umfeld des Kindes und des Miteinanders im alltäglichen Leben bestimmen die Möglichkeit der Partizipation der Kinder.

10. Sicherung der Qualität

Die Zeit, die wir mit den Kindern in unserer Einrichtung verbringen, soll eine bewusst gestaltete Zeit sein, die wir den Kindern, Eltern, uns Erzieherinnen schenken wollen. Es stellt sich die Frage, wie eine Gemeinschaft wie unser Kindergarten so zusammenarbeiten kann, dass sich die individuellen Kräfte der Mitwirkenden möglichst frei zugunsten der individuellen Lebens- und Entwicklungsbedingungen der Kinder entfalten können.

Qualität bedeutet zum Einen, Prozesse überschaubar und planbar zu gestalten, auch bedeutet sie, angemessen auf Veränderungen einzugehen und die Ziele, die sich die Gemeinschaft gesetzt hat, evaluieren zu können.

Darüber hinaus bedeutet Qualität für uns aber auch, dass jedes Mitglied einer Gemeinschaft den Wunsch und die Möglichkeit hat, Verantwortung zu übernehmen, sich einbringen zu dürfen mit den ganz eigenen Fähigkeiten, Interessen und Eigenarten und mit diesen gesehen und geschätzt zu werden. Sicherlich kann es nicht immer konfliktfrei vor sich gehen, wenn viele Menschen eigene Vorstellungen haben, aber in einer Gemeinschaft sollte eine konstruktive Streitkultur gepflegt werden, in der die Kinder erleben, dass miteinander kommuniziert wird.

Die Sicherung der Qualität umfasst in unserer Einrichtung alle Bereiche:

- Die p\u00e4dagogische Arbeit mit Blick auf die Bildung und Entwicklung der Kinder und ihren Bed\u00fcrfnissen. Die Kinder stehen an erster Stelle. Jedes Kind soll sich bei uns angenommen f\u00fchlen und sich so entwickeln k\u00f6nnen, wie es ihm m\u00f6glich ist.
- Die Entwicklung der Mitarbeiterinnen. Dies umfasst Fortbildungsmöglichkeiten zur Sicherung und Erweiterung der persönlichen und fachlichen Entwicklung, fachliche Gespräche im Team, Konzeptionstage, Reflexionsmöglichkeiten im Team und Supervisionen. Es ist uns wichtig, dass die Mitarbeiterinnen gern in dieser Einrichtung arbeiten und in ihrer Arbeit persönliche Entwicklung und Verwirklichung erfahren dürfen.
- Die Partnerschaft mit unserer Elternschaft ist uns sehr wichtig. Wir schauen gemeinsam auf das Kind und begleiten es auf seinem Lebensweg. Daher sind wir in einem regen Austausch miteinander. Unsere Arbeit im Kindergarten soll den Eltern transparent gemacht werden, zum Teil nehmen sie aktiv teil, z.B. bei der gemeinsamen Festgestaltung, Gartentagen u.v.m., Regelmäßig fin-

den Elternabende und Elternsprechtage statt, in denen die Eltern mit den Fachkräften in einen regen Austausch treten können. Auch Umfragen zur Zufriedenheit der Eltern geben uns Anregungen und Hinweise darauf, wie es den Eltern in unserer Einrichtung geht. Austausch, Begegnung und Wertschätzung sind uns sehr wichtig.

Vernetzung mit den Jugendämtern, Kirchen, Grundschulen, der Waldorfschule, Ärzten, Frühförderstelle, andere Kindergärten u.v.m.. Wir sind in einem regen Austausch mit anderen Institutionen und vernetzen uns in unserem Stadtteil. So sind wir zum Beispiel am Weltkindertag vertreten.

Mit Blick auf diese Punkte haben wir neben unserem Konzept zusammen mit interessierten Eltern, den Vorständen, dem Kollegium mit der Unterstützung eines Moderators ein Leitbild für unsere Einrichtung erarbeitet, das auch neuen Eltern und Kolleginnen zur Verfügung gestellt wird und immer auf dem Prüfstand der Aktualität gestellt wird. Denn die Gemeinschaft eines Kindergartens verändert sich mit dem Wechsel ihrer Mitglieder. Unser Leitbild ist dem Konzept als Anhang hinzugefügt.

Es sind innere und äußere Bedingungen, die die qualitative Arbeit bestimmen:

- Vertrauen
- Schutz
- Freiheit
- Können
- Eigenverantwortung / Verantwortung aus Erkenntnis
- Aufgabenstellung
- Gemeinschaft / Individuelle Entwicklung
- Individualität und Gemeinschaft
- Gegenwartsgemäßes Handeln

Diese Aspekte stehen in einem engen Zusammenhang zu:

- Verlässliche Regeln
- Verlässlicher Dienstplan
- Transparente Organisation
- Konkrete Arbeitsbeschreibungen
- Klarheit, wer wofür verantwortlich ist / Erkennen und Anerkennen von Ressourcen
- Vorbereitungszeiten für die Mitarbeiterinnen
- Reflexionsmöglichkeiten / konstruktive Streitkultur
- Gute materielle Ausstattung
- Adäguate Entlohnung der Mitarbeiterinnen
- Fortbildungsmöglichkeiten
- Transparenz in der strukturellen Organisation

Wie sichern und evaluieren wir Qualität?

Sowohl in den Gremien als auch auf Festen, an Elternsprechtagen oder im Alltag sind wir im persönlichen Austausch. Alle ein bis zwei Jahre werden die Eltern mit einer Umfrage nach Wünschen und Zufriedenheit befragt. Die Ergebnisse dieser Umfragen werden auf Elternabenden vorgestellt und besprochen.

Regelmäßig finden Personalgespräche statt, in denen auch auf die Wünsche und Entwicklung der Mitarbeiterinnen geschaut wird

Der Austausch mit anderen Einrichtungen zu pädagogischen und organisatorischen Themen erweitert den Blickwinkel und regt an, das eigene Handeln zu reflektieren.

Die Vernetzung mit Arztpraxen, dem Frühförderzentrum u.a. erweitert unsere Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf die Kinder.

Es ist wichtig, unsere Arbeit hier in diesem Kindergarten als Prozess zu betrachten, der Verwandlung und Veränderungen mit sich bringen kann. Dies frühzeitig zu erkennen, zeitgemäß zu handeln und zu reagieren setzt eine offene Kommunikationskultur, Wertschätzung auf allen Ebenen und die Fähigkeit, eigenes Handeln auch kritisch zu hinterfragen, voraus. Wir sind nie am Ziel aber immer auf dem Weg.

11. Das Aufnahmeverfahren

Eltern, die ihre Kinder in unserem Kindergarten anmelden möchten, bekommen einen Termin für ein Informationsgespräch. Hierbei erhalten die Eltern einen ersten Einblick in den Kindergarten. Es werden die Räumlichkeiten und die Materialien gezeigt, sowie über unser Betreuungsangebot informiert, z.B. die Betreuungszeiten, die Kosten und natürlich über das Konzept unserer Einrichtung. Über den Aufnahmeantrag werden die Kinder auf eine Warteliste gesetzt. Normalerweise findet die Vergabe der Plätze im Dezember oder Januar für das kommende Kindergartenjahr statt. Es können jedoch auch frei werdende Plätze im laufenden Kindergartenjahr vergeben werden. Ein Kindergartenjahr beginnt immer am 01.08. und endet am 31.07. im darauf folgenden Jahr.

Bei der Vergabe der Plätze spielen folgende Faktoren eine Rolle:

- Alter / Geschlecht des Kindes, im Hinblick auf die Gruppenstruktur
- Familiäre Situation (Geschwisterkinder haben Vorrang)
- Bezug zur Pädagogik
- Besuch unserer Spielgruppen oder einer unserer Eltern-Kind-Gruppen
- Dringlichkeit (z.B. Umzug)
- Datum der Anmeldung

12. Ausblick

Anstehende Fragen, die in naher Zukunft auf uns zukommen werden:

- 1. Elternarbeit: wie können wir Eltern unsere Pädagogik nahe/noch näher bringen?
- 2. Wie schaffen wir es, unsere Arbeit und das Geschehen im Kindergarten transparenter zu machen?
- 3. Gestaltung vom Übergang Kindergarten Schule unter den neuen gesetzlichen Bedingungen.
- 4. Welche zukünftigen Anforderungen, bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen, kommen auf die Pädagogen bzw. die Einrichtungen zu. Wie können wir Lösungen finden?
- 5. Integration von Kindern mit einem besonderen Förderbedarf

ANHANG – Unser Leitbild

LEITBILD

"In unserer Waldorfkindertagesstätte Refrath
Wollen wir einen Raum schaffen,
in dem wir die Individualität jedes Einzelnen
wahrnehmen und wertschätzen.
Dem bedingungslosen Vertrauen,
das die Kinder uns entgegen bringen,
wollen wir dankbar und verantwortungsvoll begegnen.

Unser Ziel ist es,
wahrhaftige und liebevolle Vorbilder zu sein,
an denen sich die Kinder
aus innerer Freiheit heraus orientieren können.
Wir wollen uns dafür einsetzen,
dass auf allen Ebenen des Kindergartens
und in allen menschlichen Beziehungen
Frieden herrscht.
Die Verantwortung dafür tragen wir gemeinsam
- Erzieherinnen und Eltern."

Wie sind wir zu unserem Leitbild gekommen?

Ein Leitbild, das die reale Kraft haben soll, die Qualität von Gestaltungen in der und in die Zukunft zu verbessern, muss auf das Engste mit den Menschen, die die Handlungsverantwortung tragen, zusammenhängen. Es muss derer verbindliche Willensintention sein.

Insofern ist es wenig effektiv, in intellektueller Weise sich "auszudenken", welches Leitbild wohl zur Waldorfpädagogik gehört. Diese Frage ist berechtigt hinsichtlich der Erarbeitung einer Konzeption. Die Qualität des Leitbilds ist hingegen dann gegeben, wenn sie das ausdrückt, wofür die verantwortlichen Menschen gerade stehen und was sie aus der Zukunft kommend begeistern und ziehen kann.

So war es die erste Arbeitsstufe, in recht dichten Gesprächen in Gruppen überschaubarer Größe die Zukunftsvisionen, die Sehnsüchte der beteiligten Menschen zu suchen, Worte dafür zu finden und letztlich diese in klaren Begriffen festzuhalten.

Die gemeinsame Überschau über die so gefundenen Zukunftsgedanken zeigte, dass viele Übereinstimmungen vorlagen; aus der vorliegenden Sammlung wurde dann eine gemeinsam verabredete und verabschiedete Formulierung gefunden, die von allen Beteiligten als das den Kindergarten in jeder Hinsicht leitende Motiv anerkannt worden ist.

Begegnung zwischen Erzieherinnen und Kindern

Vertrauensvoll schaut das kleine Kind in die Welt und begegnet uns offen und absichtslos. Wir Pädagoginnen in dieser Einrichtung fühlen uns verpflichtet, die uns anvertrauten Kinder in ihrer Individualität wertschätzend wahrzunehmen. Aufmerksam und vor allen Dingen liebevoll soll unser Blick und unser Handeln sein.

Es ist vor allem ein Gefühl der Dankbarkeit, dass uns in unserer Arbeit beflügelt, denn es ist uns stets bewusst, dass es ein Geschenk ist, ein Stück Lebensweg mit Ihren Kindern gemeinsam gehen zu dürfen. Wir Erzieherinnen bemühen uns, den Kinder wahrhaftige Vorbilder zu sein, an denen sie sich aus innerer Freiheit heraus orientieren können. Wie können wir das erreichen? Das Zauberwort heißt "Vorbild und Nachahmung". Wir leben in einer großen Gemeinschaft, in der wir uns begegnen und uns kennenlernen. Die Erzieherin begleitet das Kind durch den Tagesablauf und steht ihm als mütterliche Bezugsperson helfend, aufmerksam und liebevoll konsequent zur Seite. Uns ist es wichtig, dass unsere Kinder sich sicher und geborgen fühlen. Dies gelingt nur, wenn echte und lebendige Begegnung stattfindet. All das, was wir wahrhaftig und ehrlich tun, inspiriert die Kinder und führt zu einer echten Begegnung, in der Vertrauen und Geborgenheit entstehen kann. In dieser warmen zwischenmenschlichen Atmosphäre kann sich das Kind in seiner Persönlichkeit ganzheitlich entwickeln.

Es ist uns bewusst, dass trotz unserer wegweisenden Aufgabe als Erzieherinnen Zurückhaltung gefragt ist, damit wir offen sein können für das Geheimnis des Kindes und die Frage: "Kind, wer bist du?" In dieser Offenheit für das ganz Eigene des Kindes, das ja auch eine Herausforderung für uns sein kann, liegt große Wertschätzung und Liebe für den Menschen, der uns gegenüber steht und womöglich so ganz anders ist, als die Gesellschaft es fordert. Für diese Offenheit soll der Erwachsene reflektierend auf sein eigenes Tun schauen, um die nötige Zurückhaltung zu wahren (Selbsterziehung). Es ist nicht immer leicht, die Balance zu finden zwischen der Freiheit des Einzelnen und den Grenzen und Freiheiten der anderen. Unser im Kindergarten gelebtes Leben in der Gemeinschaft ermöglicht es den Kindern, vielfältige soziale Erfahrungen zu machen. Sich selbst sollen die Kinder im Laufe ihrer Entwicklung finden. Unserer Auffassung nach geschieht dies gerade in der Begegnung des "Ichs" mit dem "Du".



Begegnung zwischen Erzieherinnen und Eltern

Die Begegnung zwischen Erzieherinnen/Erziehern und Eltern ist ein zentraler Bestandteil, geht es bei ihr doch unmittelbar um das Wohl der Kinder, die den naturgemäßen Mittelpunkt des Kindergartens bilden.

Daher sollte diese von gegenseitiger Achtung und Respekt geprägt sein. Dies zeigt sich beispielsweise im gegenseitigem Zuhören und ernst nehmen, wenn es um das Wohl des Kindes geht, sowie in der Bemühung um gegenseitige Wertschätzung.

Wirksame und nachhaltige Erziehung ereignet sich in der unmittelbaren Beziehung zwischen Kind und Erwachsenem. Daher ist es wichtig, dass dieser Handlungsfreiraum von beiden Seiten geschützt wird.

Für diese Erziehungspartnerschaft ist Klarheit in der gegenseitigen Erwartung unentbehrlich, als auch eine Begegnung auf gleicher Augenhöhe, bei der man sich immer wieder neu aufeinander einlässt

In der Treue zu unserer Authentizität teilen wir uns alles mit, ohne in die Handlungsfreiheit des anderen einzugreifen.

Regelmäßige und/oder spontane Elternabende und Elternsprechtage dienen dem wichtigen Austausch über die Entwicklung des Kindes.



Begegnung zwischen den Erzieherinnen untereinander

Uns Erzieherinnen im Waldorfkindergarten verbindet die Liebe zu den Kindern und unserem Konzept, die Waldorfpädagogik mit ihrem spirituellen Ansatz.

Jede von uns bringt ihre eigene Biografie mit in die Gemeinschaft und dadurch einen unterschiedlichen Blickwinkel auf unsere Pädagogik.

Wir wollen uns dieser Tatsache bewusst sein und miteinander respektvoll, großzügig und tolerant umgehen.

Dazu ist es notwendig, einander wirklich zuzuhören, um sich in die Lage des Anderen versetzen zu können. Es ist uns bewusst, dass wir nicht immer frei sein können von Konkurrenz –und Neidgefühlen (negativen Gefühlen). Mit diesen Gefühlen wollen wir offen umgehen und an uns arbeiten, damit die Atmosphäre in der Kindergartengruppe frei davon sein kann.

Wir erinnern uns immer wieder an die uns verbindenden Aufgaben und Ziele, die uns anvertrauten Kinder und ihre Begleitung.

Im Dienste dieser Sache wollen wir unser Handeln miteinander reflektieren und konstruktive Kritik üben. Mit dem uns geschenkten Vertrauen wollen wir verantwortungsbewusst umgehen, uns um Sachlichkeit bemühen und niemanden ausschließen.

Wie in jedem anderen Zusammenhang auch sind wir auch hier ein Vorbild für die Kinder, welches sie nachahmen und tief in sich aufnehmen.

Vorstand – Kindergarten

Der Vorstand ist der rechtliche Repräsentant des Vereins und Trägers des Kindergartens. Damit ist er zum einen der Arbeitgeber der im Verein angestellten Mitarbeiterinnen zum anderen Vertragspartner der Eltern im Kontext der Betreuungsverträge. Seine Kernaufgabe ist die Verwirklichung des in der Satzung des Vereins beschriebenen Zieles. So gehört es zu seinen Aufgaben, die Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit zu schaffen und zu verantworten bzw. die Arbeit zu unterstützen. Wesentlich ist auch die Absicherung der Freiheit des Erziehungsgeschehens. Das Erziehungsgeschehen selbst zählt nicht zu seinem Wirkungsfeld.

Der Vorstand ist bestrebt, die Verhältnisse so zu organisieren, dass keine antisozialen Machtverhältnisse entstehen. Er handelt damit im Sinne der waldorfpädagogischen Sozialethik. Wenn der Vorstand gleichzeitig Elternteil ist, gilt es, seine Funktion zu respektieren und nicht mit privaten Angelegenheiten zu vermischen. Dabei unterliegen alle Angelegenheiten, von denen der Vorstand im Rahmen seiner Aufgabenerfüllung Kenntnis erhält, selbstverständlich der Diskretion.

Im Sinne einer verantwortungsbewussten und liebevollen Zusammenarbeit ist es dem Vorstand ein besonderes Anliegen, seiner Fürsorgeverpflichtung allen Mitarbeiterinnen gegenüber gerecht zu werden. Auf der anderen Seite darf er sich der Loyalität der Mitarbeiterinnen gewiss sein.

Waldorfkindertagesstätte und Öffentlichkeit

Unser Kindergarten sieht sich ständig verschiedenen Partnern aus der engeren und weiteren Öffentlichkeit gegenübergestellt. Hierzu gehören einzelne Menschen, die Interesse oder auch nur Neugier uns gegenüber besitzen, Vertreter anderer Einrichtungen wie Kollegen aus Kindergärten, Grundschulen, der Waldorfschule oder sozialpädagogischer Fachschulen, aber auch die Menschen der verschiedenen Ämter, mit denen wir Berührung haben.

Die Haltung, um die wir uns in allen Begegnungen bemühen, ist, dem jeweiligen Gegenüber Achtung und Respekt zu zollen und dessen Standpunkt, von dem aus die Berührung mit uns stattfindet, mit Interesse zu verstehen. Nur wenn wir uns um ein Verständnis des anderen bemühen, können wir erwarten, dass unsere Sicht der Dinge und unsere Handlungsimpulse verstanden und respektiert werden.

Wir, die wir den Waldorfkindergarten in der Öffentlichkeit bewusst repräsentieren, sind von der Richtigkeit des pädagogischen Ansatzes der Waldorfpädagogik zutiefst überzeugt. So können wir auch in aller Offenheit die Elemente des pädagogischen Geschehens, aber auch die Hintergründe unserer Pädagogik, das anthroposophische Menschenbild, darstellen, ohne zu erwarten, dass unser Gegenüber gleich dieselben Gedanken vertritt. So bemühen wir uns darum, mit einer gehörigen Portion Selbstvertrauen uns zu öffnen, aber auch mit großer Gelassenheit andere Standpunkte zur Kenntnis zu nehmen.

Vor allem auch den Instanzen gegenüber, die Betriebserlaubnisse, Genehmigungen oder auch Zuschüsse uns erteilen bzw. zuwenden, wollen wir völlige Transparenz und Korrektheit zeigen in der Gewissheit, dass so soziale Räume entstehen, in denen unsere Anliegen gehört werden und in denen die Menschen der Bewilligungsbehörden zu Partnern werden in der Unterstützung unserer Sache.

Auch wenn es nicht immer leicht ist und oft immer wieder von vorne beginnt, wollen wir Verständnis für die häufig uns entgegen getragenen klischeehaften Vorurteilsbilder entwickeln und aus dieser inneren Ruhe dann Aufklärungsarbeit leisten.

Öffentlichkeitsarbeit findet letztlich in jeder Begegnung mit Menschen statt, die den Menschen und dem Leben der Waldorfkindertagesstätte Refrath gegenüberstehen. Insofern ist sie eine stete Herausforderung. Sie findet jedoch in konzentrierter Weise in besonderen Momenten des Lebens der Einrichtung statt. Hierzu gehören bei uns der "Tag der offenen Tür", der "Märchentag", das Sommerfest, Verabredungen mit Vertretern der Schulen, die Teilnahme am "Weltkindertag", Vortrags- und Informationsabende etc. Entsprechend vorbereitet und eingestimmt auf die hier beschriebenen Konzeptionsmerkmale lassen wir uns auf all diese Ereignisse in der kleinen oder weiteren Öffentlichkeitsarbeit ein. Außerdem repräsentieren wir unser Anliegen in den klassischen Medien der Öffentlichkeitsarbeit, also in unserem Internet-Auftritt, in Flyern oder auch einer Elternzeitung.



Eigene Notizen: